

Schriftleitung:
Rathhausgasse Nr. 3
(Gummer'sches Haus).
Besuchstunde: Täglich (mit
Ausnahme des Sonn- u. Feiertags)
von 11—12 Uhr vorm.
Handschriften werden nicht
entgegengenommen, namenlose Ein-
sendungen nicht berücksichtigt.
Ankündigungen
nimmt die Verwaltung gegen
Vorauszahlung der billigen fest-
gesetzten Gebühren entgegen.
— Bei Wiederholungen Preis-
nachlaß.
Die „Deutsche Wacht“ erscheint
jeden Sonntag und Donnerstag
morgens.
Verkaufspreise: 800, 900.

Deutsche Wacht.

Rathhausgasse Nr. 3
(Gummer'sches Haus).
Bezugsbedingungen:
Durch die Post bezogen:
Vierteljährig . . . fl. 1.40
Halbjährig . . . fl. 2.80
Jahres . . . fl. 5.40
Für Billi mit Aufstellung in's
Haus:
Monatlich . . . fl. —.65
Vierteljährig . . . fl. 1.50
Halbjährig . . . fl. 3.—
Jahres . . . fl. 5.—
Für's Ausland erhöhen sich die
Bezugsgebühren um die höheren
Verfrachtungsgelder.
Eingeleitete Abonnements
gelten bis zur Abbestellung.

Nr. 34.

Gilli, Sonntag, 27. April 1902.

27. Jahrgang.

Der heutigen Nummer der „Deutschen Wacht“ liegt Nr. 17 der Beilage „Die Südmarch“ mit dem Roman: Lea, bei.

Die Stellung der Deutschen Volkspartei.

Slavische, clericale und auch etliche „all-deutsche“ Blätter geben sich Mühe, der Deutschen Volkspartei anlässlich ihrer oppositionellen Stellungnahme den Uebergang zu einer sogenannten Postulatenpolitik vorzuwerfen; sie sprechen von einer Erneuerung des unter der Regierung des Grafen Taaffe so beliebten „Luogo di traffico“ und scheinen zu vergessen, daß die Tschechen, Clericalen, Polen usw. ihre erträgnisreichen Handelsbeziehungen zu den jeweiligen Regierungen seit des seligen Grafen Taaffe's Zeiten niemals aufgegeben haben. Sie mißachten bei ihren gänzlich unberechtigten Vorwürfen vor allen die Thatsache, daß just der auf Kosten der Deutschen betriebene, schwungvolle Tauschhandel zwischen den slavisch-clericalen Parteien und der Regierung und die daraus entstandenen Folgerungen die Deutsche Volkspartei mit veranlaßten, in die Opposition zu gehen, um, ungehemmt von allerlei Rücksichten, die Wahrung der nationalen Interessen der Deutschen in Oesterreich nachdrücklich vertreten zu können. Dies geschieht auch, trotz der Einwendungen der slavischen und clericalen Presse und trotz der läppischen Mörgeleien, welche diese Organe im Vereine mit den christlich-socialen Blättern an der jetzigen Haltung der Deutschen Volkspartei üben. Die Deutsche Volkspartei hält

sich für berechtigt und berufen, die Beschwerden der deutschen Bevölkerung in Oesterreich mit un-nachgiebiger Entschiedenheit geltend zu machen und darauf zu dringen, daß diesen Beschwerden abgeholfen werde. Dazu gehört in erster Linie, daß dem Ueberhandnehmen von slavischen Beamten in den Zentralstellen der Staatsverwaltung ebenso, wie in dem Staatsbeamtenkörper der gemischt-sprachigen Länder ein Damm gesetzt werde; dazu gehört aber auch eine Reihe von wirtschaftlichen Beschwerden, die eine jahrzehntelange Vernachlässigung der deutschen Länder Oesterreichs in sich begreifen. Will man da von „Postulatenpolitik“ sprechen? Die Forderungen der Tschechen, Polen usw. greifen stets über das ihnen zukommende Maß ihrer Bedeutung im Staate Oesterreich hinaus und sind nichts anderes als eine, unter der erzwungenen Mithilfe der Regierung, betriebene Eroberungspolitik auf Kosten der Deutschen, die, unter steter Erweiterung des Machteinflusses der slavischen und clericalen Parteien auf die endliche vollständige Unterdrückung der Deutschen abzielt. Dagegen müssen sich die Deutschen wehren und dagegen richten sich die Beschwerden der Deutschen Volkspartei. An der nationalen Richtlinie der Deutschen Volkspartei aber wird selbstverständlich auch eine teilweise oder selbst gänzliche Beseitigung dieser Beschwerden nichts ändern.

Sine clericale Gemeinheit.

Das clericale „Grazer Volksblatt“ hat in seiner Freitagnummer gegen den vor Kurzem verstorbenen Bürgermeister Anton Mravlag in St. Leonhard, einen Mann, der im ganzen Lande das höchste Ansehen genoss und an dessen Ehrenhaftigkeit kein Anständiger zweifelt, die Beschuldigung erhoben, daß er die Vorschusscasse in St. Leonhard durch Malversationen (!!) um 200.000 K geschädigt habe. Dieser niedrigen Anschuldigung, die ohne jeden weiteren Commentar im ganzen Unterlande als niederträchtigste Erfindung angesehen wird, begegnet der Bruder des Verstorbenen, Herr Rechtsanwalt Dr. Ernst Mravlag durch nachfolgende

Erklärung:

„Das „Grazer Volksblatt“ stellt die verleumderische Behauptung auf, daß bei der landwirtschaftlichen Vorschusscasse in St. Leonhard i. W.-B., deren Buchhalter mein Bruder Anton Mravlag seit dem Jahre 1887 war, durch die Kündigung der Einlage einer Frau Gruschovnik per 16.000 K der derzeitige Buchführer verdächtige Wahrnehmungen in Bezug auf die durch meinen Bruder besorgte Einlegung gemacht habe und nach einiger Prüfung zur Erkenntnis gelangt sei, daß von meinem Bruder Fälschungen der einzelnen Posten vorgenommen worden seien.

Demgegenüber erlaube ich eine verehrliche Schriftleitung um Feststellung folgenden, unter Beziehung der Directionsmitglieder des Institutes, sowie des Herrn Reichsrathsabgeordneten Dr. Wolfshardt erhobenen Thatbestandes:

Infolge der Erkrankung meines Bruders im Juni v. J. mußte er über ärztliche Weisung sich nach Pörschach am See begeben und wurden von ihm vor seiner Abreise sämtliche Bücher und Belege der Direction übergeben, die von dieser ge-

sonnige, sehnstüchtige Nachsommer die beiden Menschenkinder.

Sie sahen einander oft.

Therese unterstand geringer Obhut: einer alten, gutmüthigen Wirtschaftlerin, von der sie verhätschelt wurde, und dem Vater, einem Sonderling, der tagaus, tagein bei seinen Büchern saß und sich um das Seelenleben seines Kindes blutwenig scherte.

Eines Tages sprach Fred davon, zu ihrem Vater gehen zu wollen, um diesem zu sagen, daß er Therese liebe und kein größeres Glück kenne, als sie sein nennen zu dürfen.

Therese blickte ihn verständnislos an.

„Du willst um meine Hand anhalten?“

„Ja, Kind“, erwiderte er voll Liebe.

Therese zerpflückte ein Heideblümchen und sah träumerisch in die Ferne. Dann rollten zwei große Thränen über die blassen Wangen des Mädchens. Sie blickte bittend zu ihm auf.

„Fred, es darf nicht sein!“

Er zuckte zusammen und starrte sie überrascht an. Sie nahm seinen Arm und schmiegte sich bebend an den großen schlanken Mann.

Beide schwiegen eine Weile. Sie wandelten still hinein in die goldene Glut des herblichen Sonnenunterganges.

„Warum darf es nicht sein?“ fragte er bekümmert.

„Warum?“ Sie sang es förmlich.

Es klang wehmüthig und todestraurig.

„Warum?“ — „Weil ich dich liebe!“ sagte sie leise, durchzittert von tiefer inniger Leidenschaft.

„Wenn du mich liebst, würde der sehnstüchtigste Wunsch meines Lebens auch der deine sein.“

Sie schwieg und sah ihn an mit einem Blick, der von übermächtiger herzenstiefer Empfindung sprach.

Fred hatte die seelenvollen Augen des Mädchens noch nie in diesem reinen Glanze leuchten sehen. Ein süßes Schauern ergriff ihn, da er voll Staunen

ein trauriges und doch so leicht zu lösendes Räthsel las. Er hatte das Gefühl, Therese sei ein Wesen, das den irdischen Grenzen entrückt sei, dessen Augen das Einzige seien, das noch an die irdische Wesenheit des lieblichen Kindes erinnere, diese Augen, in denen der tiefste Schmerz und die edelste Liebe geschrieben standen.

„Hast du mich lieb?“ fragte er leise, indem er sie stürmisch an sich zog.

„Mehr als mein Leben“, entgegnete sie einfach.

„Und du zögerst, mein Weib zu werden?“

„Ich kann nicht, ich darf nicht“, hauchte sie.

Sie schwiegen.

Dann fing sie leise an zu sprechen, wie im Traume.

„In mein einsames Leben sind wenig Sonnenstrahlen des Glückes gefallen. Die Mutter habe ich nicht gekannt. Sie starb bei meiner Geburt. Der Vater sah in mir ein lästiges Anhängsel, das ihn in seinen wissenschaftlichen Arbeiten zu stören pflegte.

So floß meine Kindheit dahin, wie ein klarer Bach. Aber auch wie ein echter, kühler Gebirgsbach, der die Hände frieren macht, wenn man sie hinein hält. Ich entwickelte mich nach innen. Mein Gefühlsleben gestaltete sich umso reicher, je mehr ich vereinsamte. Mein Herz ward für die kleinste Aufmerksamkeit empfänglich; man hat mir deren nicht viele erwiesen. Ich sah die anderen Mädchen im Kreise ihrer Familien, in liebevoller Obhut ihrer Mütter, ich sah eine nach der anderen zum Altare schreiten und immer heißer und mächtiger überkam mich die Sehnsucht nach Lieb und Glück.

Ich ward zur Grüblerin. Ich versuchte alles, was uns die Welt verschönt. Mein Inneres ward verduftet von Haß und Freudlosigkeit, das Herz von Sehnen und Harren und Hoffen förmlich ausgeborrt.

Da ward ich krank, schwer krank.

Grika.

Skizze von Ernst Seblac.

Eine kleine Stadt! — Ein Nest, würde mancher spöttisch gesagt haben. Wenn schon ein Nest, dann wohnte sich's aber auch wunderherrlich in ihm. Im Winter nicht besonders.

Im Sommer aber, wenn das Heideband ringsum blauroth, schimmerte, wenn die mächtigen Linden, die beinahe jedes der vielen einzelnstehenden Häuser umschatteten, sich belaubten und später ihre Blütenbüste nach allen Richtungen ausandten, dann ward das Herz froh und glücklich.

Hier lernte er sie kennen.

Sie war nicht schön. Ein schlichtes Kind mit ruhig blickenden blauen Augen und überreichem Blondhaar. Dazu eine schlanke anmuthige Gestalt. Er war ihr auf seinen Streifzügen in die Umgegend begegnet.

Einsmal hatte sie traumverloren auf einem kleinen Felsenhügel gestanden. Die Sonne gieng unter. Auf Fred, den Maler, wirkte dieses einfache Bild ergreifend. Er fertigte eine Skizze davon an.

Das Mädchen flüchtete wie ein scheues Reh, als es sein Beginnen gewahrte.

Darauf hatte er sie lange nicht gesehen. . .

Es ward Herbst. Blatt um Blatt rieselte geräuschlos zur Erde, einen vielfarbigen, weichen Teppich bildend.

Eines Tages war Therese wiedergekommen. Sie stand, wie damals, auf dem kleinen Hügel.

Diesmal flüchtete sie nicht, als Fred kam. Sie war blaß. Die Augen wiesen leise Thränen Spuren auf. Und er blieb.

Er blieb, obwohl ihn seine Pflicht in die Ferne rief. Er blieb, weil er wußte, daß er hinwelken würde, wie das Pflänzlein ohne Licht, wenn er von Therese gieng.

Mit seliger Traumerlorenheit umspann der

prüft und übernommen wurden. Außerdem wurden nach den übereinstimmend von den Directoren abgegebenen Erklärungen wiederholt Revisionen und Scontrierungen vorgenommen, welche niemals einen Anstand ergeben haben.

Nach der Rückkehr meines schwerkranken Bruders von Pörschach hat derselbe seine Thätigkeit im Institute wieder, so weit es infolge seiner Krankheit konnte, aufgenommen und bis zum December vorigen Jahres fortgesetzt.

Nach seinem am 30. Jänner d. J. erfolgten Tode wurde von den Directoren den Erben meines Bruders die schriftliche Bestätigung erteilt, daß sie sämtliche Bücher und Belege übernommen haben.

Der Nachfolger meines Bruders in der Buchhaltung, Herr Emil Sedminel, sollte nun den Rechnungsabluß pro 1901 verfassen und kam Mitte April zu dem Resultate, daß Irrungen in den einzelnen Büchern vorliegen und er infolgedessen den Abluß nicht zusammenstellen könne. Die Direction, Herr Jos. Sedminel und Herr Vincenz Sarnes, kamen infolgedessen zu meiner Schwägerin mit dem Ersuchen, mich zu verständigen und zu bitten, in Leonhard die Bücher einzusehen, ohne auch nur die geringste Verdächtigung gegen meinen Bruder zu erheben.

Infolge dieser Aufforderung begab ich mich mit meinem Schwager Franz Urbanitsch, am nächsten Tag in das Vorhauseffenslocale und ersuchte die anwesenden Directoren Johann Raunig und Josef Sedminel, sowie dessen Sohn, den Buchhalter Emil Sedminel, mir die Bücher von Anbeginn der Geschäftsthätigkeit meines Bruders zur Prüfung vorzulegen, um selbe an der Hand der Rechnungsablässe zu prüfen.

Die genannten Herren legten mir lediglich die im Locale aufbewahrten Bücher pro 1896 und 1900 vor und giengen wir die von Herrn Cassier Raunig und meinem Bruder gesondert geführten Einnahme- und Ausgaben-Journale durch, constatirten, daß an jedem Amtstage diese Bücher abgeschlossen, mit dem Cassenstande übereinstimmend befunden und von beiden gefertigt worden waren.

Als ich nun den Einlagenstand prüfen wollte und das Einlegebuch forderte, wurde mir bedeutet, daß dieses nicht abgeschlossen und noch nicht sämtliche Eintragungen aus den Journalen in das Hauptbuch übertragen worden sind. Auf das hin versuchte ich, um eine Bilanz aufstellen zu können, den Stand der Einlagen dadurch zu eruieren, daß ich zu den vorjährigen Einlagen die aus den Journalen ersichtlichen neuen Einlagen sammt approximativer Zinsberechnung hinzuschlug und die im genannten Jahre laut Journal ausbe-

zahlten Einlagen hievon in Abzug brachte, wodurch ich zu dem Resultate kam, daß der Einlagenstand nicht, wie ihn der Herr Buchhalter ebenfalls in den drei Monaten seiner Thätigkeit approximativ berechnete, 287.000 K., sondern um circa 68.000 K. weniger betrug.

Hierauf erklärte ich, daß nach dem übereinstimmend geschilderten Geschäftsgange, welchem zufolge mein Bruder mit der Cassa nichts zu thun hatte, lediglich Rechnungsverhöfe vorliegen können, — was auch sämtliche obgenannte Directoren und insbesondere der Buchhalter bestätigten; und ich gab die Erklärung ab, daß ich mich sofort an die k. k. Bezirkshauptmannschaft Marburg wegen Veranlassung einer amtlichen Revision wenden werde.

Bei der tags darauf mit dem Leiter obigen Amtes, Baron Müller, und dem Director des Institutes, Josef Sedminel, stattgefundenen Besprechung verpflichtete mich auch Herr Baron Müller vollkommen bei insbesondere hervorhebend, daß bei dem geringen Geldverkehre des Institutes dieses durch einen auch nur annähernd die Summe von 200.000 K. erreichenden Abgang bereits längst hätte seine Zahlungen einstellen müssen! Da ihm ein amtliches Einschreiten zufolge der Satzungen der Genossenschaft gesetzlich nicht möglich war, gab er Herrn Sedminel den Rath, sich an die Marburger Escomptebank um Beistellung eines Beamten zu wenden, welcher den Abluß machen werde.

Es begab sich am 19. d. M. der Beamte Herr Pidl nach St. Leonhard, arbeitete dortselbst diesen Tag und Sonntag vormittags und erklärte mir bei seiner Rückkunft am Montag in Marburg, daß er lediglich bis zum Jahre 1894 zurückgerechnet, die Bücher mit Ausnahme des Einlegebuches, soweit es in Kürze der Zeit möglich war, geprüft und zu dem Resultate gekommen sei, daß die Genossenschaft, wenn die angegebene Einlagensumme stimmt, passiv sei und daß er daher keine weitere oberflächliche Prüfung vornahm, weil zur Feststellung des gesammten Standes eine mehrwöchentliche Arbeit erforderlich sei.

Infolge dieses Gutachtens wurde von der Direction, meiner seitherzeit schon gemachten Aufforderung entsprechend, Herr Director Schlumpf vom Grazer Selbsthilfsvereine ersucht, die gründliche Revision und Feststellung des Standes vorzunehmen.

Nach diesem dargelegten Sachverhalte ist es nach meiner und jedes ruhig denkenden Menschen Ansicht wohl vollkommen klar, daß die meinem Bruder schmählicherweise in dem Artikel des „Grazer Volksblatt“ zur Last gelegten Malversationen unmöglich begangen worden sein konnten, und daß es sich, wenn überhaupt etwas vorliegen sollte,

Arm. Sein Auge war trüb geworden und auf der Stirn stand ein tiefe Falte. Es klang heiser, als er ihr entgegnete:

„Angstige dich nicht, Kind, du wirst leben mit mir! Und zwar noch recht lange.“

Sie entzog ihm ihren Arm.

„Wie habe ich diese Stunde gefürchtet. Jetzt erst weiß ich es, wie unendlich ich dich lieb habe. Weil dies der Fall ist, will ich dich dir selbst, der Welt zurückgeben. Du bist Künstler, hast Verpflichtungen gegen die Welt; es wäre Sünde von mir, nachzugeben, damit du dein Leben einer Kranken weihst. Wie bald bin ich nicht mehr. Und dir blüht ein neues, schönes Glück. Fred, geh' fort von mir und denk' an mich wie an eine Tote. Grolle mir nicht. Es war unrecht, dich zu täuschen, aber auch ich wollt' ja ein kleines Glück! Alles, was an Liebe in meiner Seele war, ich hab's dir gegeben. Nun ist es aus, geh', vergiß mich!“

Die Sonne war untergegangen. Stern an Stern flimmerte auf.

Ueber die Heide summt der Nachtwind. Und die beiden Kinder der Wehmuth standen stumm und traurig. Er wußte es, sie würde nicht mit ihm gehen, sie hatte ihn zu lieb.

Beim Garten nahm er Abschied, dann gieng er.

Er hatte ihr einigemal geschrieben; zweimal waren kurze Antworten gekommen. Dann blieben dieselben aus. Fred blieb seiner Heideblume treu. In stiller Liebe dachte er an sie, bis man ihn zu Grabe trug.

Er war nicht alt, als er starb. Und doch war's ein schmerzloser Tod gewesen.

Jahre flossen im leise webenden Zeitraume dahin. Es kam die Zeit, wo die Heide blüht in herzumstrickender, süßer Pracht.

Da dachte Therese ihres todtten Geliebten.

lediglich um eine, im vermeintlichen Interesse der Genossenschaft unternommene, deren Geldverkehre höher darstellende Bilanzierung handeln kann.

Zu dieser Erläuterung fühle ich mich verpflichtet, um derart pöbelhafte Beschmutzungen eines durch 50 Jahre tadellos dagestandenen und nun durch seinen Tod wehrlos gemachten Mannes als das zu kennzeichnen, was sie in den Augen jedes anständigen Menschen sind. Selbstredend werde ich gegen das „Grazer Volksblatt“ und dessen satissam bekannten Marburger Berichterstatte Götter, sowie überhaupt gegen alle jene, welche, ohne das Resultat der eingeleiteten Erhebung abzuwarten, die Verleumdungen weiterverbreiten, gerichtliche Schritte unternehmen.

Graz, am 25. April.

Dr. Ernst Mraavlag.

Politische Rundschau.

Die Delegationen. Am 6. Mai treten in Ofen-Pest wieder die Delegationen zusammen, jene merkwürdige parlamentarische Einrichtung, die zu besitzen unter allen Staaten Europas nur Oesterreich-Ungarn den Vorzug hat. Die Erspriechlichkeit der Delegationstagung im Sinne einer parlamentarischen Vertretung wurde schon so häufig und ausführlich erörtert, daß darüber nichts mehr zu sagen ist; unsere Volksvertreter sehen sich darauf beschränkt, die Beschwerden und Forderungen der Bevölkerung mit allem möglichen Nachdruck der gemeinsamen Regierung zu Gehör zu bringen und namentlich in Angelegenheiten der äußeren Politik und der Heeresanforderungen entschiedene Stellung zu nehmen. Die Deutsche Volkspartei entsendet heuer die Herren Dobernig (Kärnten), Kindermann (Böhmen), Kleinwein (Niederösterreich), Lufsch (Mähren), Polch (Steiermark) und Sylvester (Salzburg) in die Delegation; sie erscheint damit als eine der numerisch stärksten der in den Delegationen vertretenen Parteien. Die Deutsche Volkspartei wird vor allem die Gelegenheit wahrnehmen, für den Dreibund einzutreten und die Forderungen der Heeresverwaltung einer eingehenden Kritik zu unterziehen.

Das 16 Millionen-Geschenk für Prag. Die montägige Sitzung des Abgeordnetenhauses begann um 4 Uhr nachmittags und war nur von kurzer Dauer. Es gelangten nur drei Redner zur Debatte über die Prager Staatsunterstützung zum Wort. Der Abschluß der Verhandlung und die Abstimmung über diese Post erfolgte am Dienstag. Mit 218 gegen 135 Stimmen hat das Abgeordnetenhaus das Geschenk der Regierung für die oppositionelle Haltung der Tschechen angenommen. Die Abstimmung vollzog sich ohne jede Aufregung. Die slavischen

Sie wallfahrte zum Grabe Freds nach der Residenz. Jetzt stand sie vor seiner Ruhestätte.

Hier blieb Therese lange.

Sie hatte ihn überlebt. Wohl war das Flämmchen oft zum Auslöschen gewesen; doch flackerte es immer wieder von neuem auf.

Das übermächtige Gefühl der Liebe hatte sie nicht sterben lassen.

Mit zitternden Händen legte sie einen Strauß von Heideblumen auf das einsame Grab.

Dann gieng sie. Der Wind summt über die Gräber, wie damals auf der Heide, als Fred Abschied nahm. —

Die Frau, ihre Tugenden und Fehler.

Ueber dieses Thema sprach kürzlich Frau Ottilie Stein aus Frankfurt am Main im Kaufmännischen Verein zu München.

„Die Frau ist dem Manne gleich,“ sagte die Rednerin unter anderem, „aber nicht im Sinne jenes ungeheuren Begriffes moderner Emancipation, sondern Mann und Weib sind beide Menschen mit all ihren Tugenden und Fehlern. Das Weib steht nicht unter und nicht über, sondern neben dem Manne. Dadurch, daß man zu einem weiblichen Knaben sagt: „Du bist wie ein Mädchen“ und zu einem derber gearteten Mädchen: „Du bist wie ein Junge“, charakterisiert sich am deutlichsten, daß man jedem Vertreter der beiden Geschlechter die eigene Art gewahrt wissen will, daß eben die beiden vollständig verschieden in ihrem Wesen sind. Der Anatom hat den Körper des Weibes zerlegt und kennt ihn in allen seinen Theilen, seinem Seelenleben ist aber noch nie eine ganz gerechte Beurtheilung zutheil geworden. Fuldigungen und Verwünschungen halten sich da die Wage. Kein Gott hat so viele Anbeter, kein Teufel so viel Verflucher, als das Weib. Das kommt davon, weil der Mann

Der Vater sagte, es sei ein bedenkliches Brustleiden.

Und eines Tages war ich unfreiwilliger Zeuge eines Gespräches, das mein Vater mit der Wärterin führte. Er verhielt mir noch zwei Jahre des Lebens. Mehr nicht! Ich würde dann unbedingt dorthin gehen, von wo es keine Wiederkehr gibt.

Ich erschrak. Es war, als griffe mich der Tod selbst mit grausig-kalter Hand an.

Da lag ich nun mit der ungestillten Sehnsucht nach Licht und Glück.

Warum ich eigentlich trotz allem wieder zum Leben erwacht bin, weiß ich nicht; dem Lichte wiedergegeben werden, um desto sicherer bald, ach so bald in das das dunkle, unbekannte Nichts zu versinken, in diesem Bewußtsein die herrliche Welt zu betrachten, den Duft der süßen, süßen Heide zu athmen, und die Menschen mit ihren Freuden und Leiden vorüberwandeln zu sehen — das ist trostlos — so trostlos!

Den sicheren Tod im Herzen und doch so viel sehnüchtige Lust am Leben.

„Da lernte ich dich kennen, dich Fred, du guter, stiller Mann! Ich habe nicht geliebt, bis du kamst. Ich wollt auch dich nicht lieb haben, ich sollte ja nicht. Es war Frevel von mir, mein Herz sprechen zu lassen. Die andern dürfen's, ich nicht. Und doch! Und doch! Ich bin ja nur ein schwaches Kind. Was konnt' ich dafür, daß meine Seele, mein Sinnen und Denken jede Secunde des Tages bei dir weilten? Jeder Sonnenblick, jedes Blümchen auf der Heide ließ mein Herz erzittern und hier gewaltige, unerfüllbare Wünsche aufsteigen.“

War es Sünde, dich lieb zu haben?

Jedes Hälmchen auf der Wiese hat sein bißchen Sonnenglück, nur ich allein sollte verzichten.

Ich war zu schwach! So ist es gekommen, Fred! Kannst du mir verzeihen, was ich gethan?

Fred drückte wie im Schmerz ihren weichen

Die Südmärk.

Blätter zur Unterhaltung und Belehrung für Haus und Familie.

Sonntagsbeilage der „Deutschen Wacht“ in Glatz.

Nr. 17

„Die Südmärk“ erscheint jeden Sonntag als unentgeltliche Beilage für die Leser der „Deutschen Wacht“. — Einzeln ist „Die Südmärk“ nicht käuflich.

1902

Lea.

Roman von E. G. Sander Sohn. — Autorisierte Uebersetzung aus dem Englischen von A. Brauns.

(23. Fortsetzung).

Nachdem Lea die Salonthür geöffnet hatte, entfernte sie sich, dem Hausherrn zu melden, daß Besuch gekommen, der ihn zu sprechen wünsche. Der Salon war ausschließlich Miß Barbaras Domäne, und sie hatte ihn ganz nach ihrem Herzen eingerichtet. Die mit grobem braunem, Wollstoff beschlagenen Stühle standen in geraden Reihen an den mit düsterer Tapete bekleideten Wänden. Den Tisch in der Mitte des ziemlich großen Raumes bedeckten lehrreiche Erbauungsbücher nach Barbaras Sinne. Auf dem Kaminsims waren zwei Goldhähnchen von Papiermachée dicht neben einander gestellt. „Trosteskrümmchen. Nimm eins!“ war mit blauer Seide auf das eine gestickt während auf dem anderen die Inschrift: „Ermahnende Worte. Sünder, halte inne!“ den Besucher in großen schwarzen Buchstaben anstarrte. Nicht eine Blume erheiterte das Gemach, noch ein Bild die düsteren Wände; alles trug das finstere, niederdrückende Aussehen wie Barbara selbst.

Mit verächtlichem Lächeln hielt Eva Miller Umschau.

„Ganz die Einrichtung, wie sie sich von dem alten Drachen erwarten läßt!“ murmelte sie. Und das war also diese Lea Morris? Was kann er nur an der sehen, möcht' ich wissen? Ich selbst hasse die blonden blauäugigen Frauen! Und doch ist sie in ihrer Art hübsch, das muß man ihr lassen!“ Thatsache aber war, daß sie überrascht gewesen war von Lea's Schönheit.

„Zu Ihnen, bester Mr. Lister, komme ich in Kummer und großem Unglück!“ rief Eva dem eintretenden Pastor entgegen. „Die liebe Lady Lucy läßt Sie herzlich grüßen, war aber nicht wohl genug zum Mitreisen. Den Grund meines Kommens werden Sie wohl errathen, ehe ich ihn namhaft mache.“

„Glaube wohl,“ erwiderte der alte Herr ernst. „Wäre es Ihnen aber nicht vielleicht angenehmer, wenn wir in den Garten oder in mein Studierzimmer gingen, Miß Miller?“ setzte er fragend hinzu, indem er den Blick durch den Raum schweifen ließ. Er liebte den

Salon nicht. Es fröstelte ihn in dieser Atmosphäre und auch nicht ein bequemer Stuhl war hier zu finden!

„Ich möchte dem Studierzimmer den Vorzug geben,“ lächelte Eva mit einem sanften Aufschlag ihrer hübschen Augen. Sie konnte es eben nie lassen, einem Manne gegenüber die ganze Batterie ihrer Reize in Thätigkeit zu setzen; sie mußte alles aufbieten ihn zu bezaubern.

Der Pastor führte sie durch die Halle nach seinem gemüthlichen Studierzimmer, wo Eva in einem bequemen Sessel Platz nahm und gleich auf den Zweck ihres Besuches überging. Nach nur kurzer Verathung wurde die Abmachung getroffen, daß sie am nächsten Vormittage in einem Miethswagen aus dem „Maibaume“ kurz vor zehn Uhr von Coombe-Hall, wo der Pastor sich zuvor einfinden sollte, nach dem Bezirksgefängnisse fahren wollten. Bei der Verabschiedung im Garten sprach Eva dem alten Herrn für seine freundliche Bereitwilligkeit in den süßesten Worten Dank aus.

Sobald sie seinen Blicken entschwunden war, sah der Pastor nach seiner Uhr. Es war noch nicht allzu spät; zwei Stunden würde es noch hell sein, da konnte er vor Einbruch der Nacht mit Lea's Hülfe noch eine Gartenarbeit beenden. Er fand das junge Mädchen auf einer Bank vor dem Gewächshause sitzen. Sie sah geisterbleich aus; in dem matten Abendlichte erschienen ihre Züge fast starr und von so hartem Ausdruck, wie der Pastor ihn noch nie bei ihr gesehen. Er betrachtete sie eine Weile aus der Ferne, ehe er sie aus ihrem Sinnen weckte. Welche Gedanken hatten diesen finsternen fast grausamen Ausdruck auf ihr holdes Angesicht gerufen, fragte er sich.

„Lea,“ rebete er sie plötzlich an, „an was denken Sie?“

Diese zuckte zusammen, und eine heiße Glut stieg ihr langsam bis auf die Stirn.

„An nichts,“ erklärte Lea, setzte aber, wie wenn sie sich der elenden Unwahrheit schäme, sofort verdrossen hinzu: „Vielmehr möchte ich es Ihnen nur nicht sagen!“

Nach 74. verboten.

Im anderen Augenblick stand sie auch schon von der Bank auf mit der Frage, ob sie etwas für den Herrn Pastor thun könnte.

„Gewiß, meine Liebe,“ versetzte er mit ernstem Kopfnicken; „es würde mir lieb sein, wenn Sie mir noch ein Bißchen im Garten behülflich sein wollten. Für Sie selbst wird es ebenfalls gut sein, denn trübe Gedanken lassen sich am besten durch praktische Beschäftigung bannen. Was fehlt ihnen nur? Sie sind heut Abend gar nicht wie sonst. Bitte also, meine liebe Lea, holen Sie mir all die Blumentöpfe, die auf dem Brette rechts stehen, und tragen Sie diese unter mein Studierstufenfenster; ich will die Blumen in das Beet dort einsetzen.“

Er zog seinen Rock aus und hing ihn an einen Nagel an der Gewächshaus Thür. Unterdessen hatte Lea schon einen der Blumentöpfe vom Brette heruntergenommen und folgte damit dem Pastor nach dem anderen Ende des Gartens. An dem bestimmten Beete angekommen, setzte sie ihn auf den Kiesweg und eilte zurück, einen anderen zu holen.

„Wer war denn die Dame, Mr. Vister, die vorhin bei Ihnen war?“ fragte sie, mit dem zweiten Topfe zurückkommend.

Der Pastor, ganz in seine Lieblingsbeschäftigung vertieft, überhörte ihre Frage; nach einer Weile aber erinnerte er sich, daß Lea etwas gesagt habe und sagte:

„Was fragten Sie vorhin, Lea?“

„Ich fragte, wer die Dame sei, die heut Abend hier war?“

„Die junge Dame?“

„Jawohl,“ entgegnete Lea, etwas gereizt bei der Erinnerung an Evas verletzende Manier. „Wer war sie?“

„Nun, Miß Eva Miller! Sie ist —. Diese Schaufel taugt nicht zu diesem Zwecke; ich muß eine größere haben. Ich werde sie mir selbst holen. Bleiben Sie nur hier und halten den Topf fest! Die da, sehen Sie, ist besser! Die Verbennen sind in der That wunderbar schön.“

„Selten schön,“ stimmte Lea bei und fuhr dann mit sichlicher Ungebuld fort: „Sie haben Ihre Rede nicht vollendet, Herr Pastor.“

„Was? Nun, wovon sprach ich denn? Richtig, von Miß Miller! Ein nettes Mädchen und wirklich hübsch! Sie ist Lord Barchester's Braut, das wissen Sie doch wohl? Und er kann sich wirklich gratuliren. Sie ist eine sehr reiche Erbin! Die Hochzeit sollte sehr bald stattfinden, theilte mir Barchester vor seiner Abreise nach London mit. Nun aber wird sie unter den vorliegenden Verhältnissen sich wohl bis zum Herbst hinauschieben. Was ist denn das?“ unterbrach er, erschrocken aufblickend, seine Rede. Lea hatte den Blumentopf fallen lassen, und die Pflanze lag gebrochen und zerknickt

auf dem Gartenwege. „Oh, wie schade,“ jammerte der alte Herr, indem er sich bückte, sie aufzuheben. „Und es war die schönste und kräftigste von allen! Wie haben Sie's nur angestellt? Die ist gänzlich vernichtet, zu gar nichts mehr nütze! Leider läßt es sich nicht mehr ändern. Wo in aller Welt ist den das Mädchen hin?“

Lea war verschwunden, ließ sich auch den ganzen Abend nicht wieder sehen, und der Pastor mußte mit seiner Arbeit allein fertig werden.

Siebzehntes Capitel.

Zur festgesetzten Stunde machte sich der Pastor auf den Weg nach der Hall. Vor dem Verlassen seines Gartens begegnete er seinem Schützlinge.

„Lea,“ rief er ihr zu, „ich gehe jetzt nach der Hall, um mit Miß Miller, die ihren Verlobten im Gefängnisse besuchen will, nach Gester zu fahren. Es ist ein weiter Weg, und ich kann nicht bestimmen, wann ich zurückkommen werde, zum Luncheon jedenfalls nicht. Bitte, richten Sie es Miß Barbara in meinem Namen aus.“

Lea drehte sich, ohne eine Silbe zu erwidern, rasch wieder um. So mild und nachsichtig der alte Herr ihr gegenüber stets war, so gestand er sich doch, daß die herben Erfahrungen der letzten Zeit auf Evas Benehmen nichts weniger als vortheilhaft eingewirkt hätten.

Eva Miller stand schon reisefertig und des Pastors harrend auf der Terrasse, als dieser dort anlangte. Auch das Coupé aus dem „Maibaume“ hielt schon vor dem großen Portal. Eva nahm neben ihrem Begleiter, der selbst fahren wollte, Platz.

Als er im Begriffe war, den Pferden die Peitsche zu geben, rief ihm von der Terrasse eine jugendliche Stimme in klagendem Tone zu: „Mr. Vister, erlauben Sie mir, auch mitzufahren! Ich möchte meinen theuren Jim so gern sehen.“

Ungebuldig drehte sich Eva nach Lallie um, be-
meisterte aber ihren Aerger soweit, freundlich zu erwidern:

„Heut ist es nicht möglich, Lallie, Du siehst doch selbst, daß das Coupé nur zwei fassen kann! Dann ist auch ein Gefängnis für ein Kind wie du kein passender Besuchsort; und so wird auch Jim, glaub' ich denken.“

Sie fuhren ab. Lally, unfreiwillig zurückbleibend, war nun noch fester überzeugt als je zuvor, daß es auf der ganzen Welt keine abscheulichere Person geben könnte als ihre zukünftige Schwägerin.

Bei der Ankunft in Gester blieb, wie schon zuvor verabredet worden war, der Pastor im Privatzimmer des Direktors, das dieser Herr ihm zur Verfügung gestellt hatte, Miß Eva Miller's Rückkehr daselbst zu erwarten, da diese ihren Verlobten allein sehen und sprechen wollte. Der Direktor, noch von einem Wärter begleitet, führte die Dame selbst nach Lord Barchester's Zelle. Ein Schauer durchrieselte Evas Körper beim

Durchschreiten der langen geweißten Korridore. Ihre Fußtritte auf den Steinfliesen hallten erschreckend durch die finsternen Gänge und die hohen Mauern, welche das Gebäude umgaben, schlossen auf dieser Seite des Gefängnisses das Tageslicht so vollständig aus, daß eine Laterne nötig war. Nachdem die breiten Eisenriegel entfernt worden waren, drehte sich die schwere eisenbeschlagene Thür in ihren Angeln, und der Direktor ließ Eva eintreten, zog sich auch nach ein paar an den Gefangenen gerichteten Worten gleich wieder zurück.

Barchester saß vor einem kleinen hölzernen Tische, den Kopf auf die Hand gestützt. Bei des Direktors Eintreten hatte er nur aufgeblickt; bei Eva's Erscheinen sprang er aber sofort auf und eilte ihr entgegen.

„Eva,“ rief er erfreut, „wie gütig von dir, mein liebes Mädchen!“

Er erfaßte ihre beiden Hände und presste einen Kuß auf ihre schmalen, roten Lippen. Sein abgehärmtes Gesicht hatte sich erheitert bei ihrem Anblick, und auf eine kurze Weile scheuchte die Freude das dumpfe Weh aus seinen Augen.

„Freust du dich wirklich, mich zu sehen, Jim?“ hauchte Eva, ihre feinbehandschuhte Rechte sanft auf seine Brust legend. Sie hatte sich nämlich vorgenommen, von ihm alles über diese Lea Morris herauszubekommen, dazu war aber nötig, daß er vor dem Beginne des Verhörs zur Anerkennung ihres Zaubers und Liebreizes gezwungen wurde.

„Mich freuen?“ wiederholte Barchester. „Wie kannst du, Liebling, nur eine derartige Frage thun? Wähntest du denn, ich hätte vollauf zu thun mit dem Empfang meiner zahlreichen Freunde, daß mir für dich, Geliebte, kein Gedanke übrig bliebe?“

Er hätte es selbst nicht für möglich gehalten, daß Eva's Anblick ihm solche Freude zu spenden vermöchte. Er war ihr unendlich dankbar, daß sie nach Greenhire gereist war, ihn in seiner Erniedrigung und Verlassenheit zu besuchen. Ihre hübsche, zierliche Gestalt schien seine düstere Zelle mit Licht zu erfüllen und in sein Herz neuen Muth und neue Hoffnung zu gießen. Er küßte sie wieder und wieder. Könnte er ihr doch die volle Huldigung seines Herzens darbringen und Lea Morris daraus verdrängen!

Und an „diese junge Person“, wie Eva ihre Nebenbuhlerin im Geiste zu bezeichnen pflegte, dachte sie jetzt eben auch. Aus den Armen ihres Geliebten sich sanft loswindend, nahm sie auf dem Stuhle vor dem groben Holztische Platz.

„Es ist eine höchst fatale Geschichte,“ fing sie an. „Wie hast du's nur angestellt, dich in eine derartige Klemme zu bringen? Jener unglückliche Umstand mit dem Taschentuche hat nach meinem Erachten das ganze Elend angerichtet.“

„So ist's in der That!“ räumte Barchester müthig ein. „Wie das dumme Ding dorthin gekommen, ist und bleibt mir ein Räthsel.“

Er schob die Hände in seine Rocktaschen und begann in der Zelle verdrießlich auf- und abzuschreiten, während ihn Eva, still für sich hinlächelnd, beobachtete. Es war wirklich zu einfältig von Jim, auch ihr gegenüber den Schwindel mit dem Taschentuche aufrecht halten zu wollen! Er mußte sie in der That für sehr beschränkt halten. Als sie eben im Begriff war, eine darauf bezügliche Anspielung fallen zu lassen, machte ihr Verlobter vor ihrem Stuhle seinem Herumwandern plötzlich ein Ende und blickte ihr, seine Hand sanft auf ihre Schulter legend, ins Antlitz.

„Eva,“ sagte er mit eindrucksvollem Ernst, „laß uns den schrecklichen Fall ruhig mit einander besprechen. Meine Verhaftung hat natürlich Veranlassung zu gräßlichem Scandal gegeben, und die Folgen können möglicherweise noch schlimmer ausfallen. In mehreren Wochen beginnt die Schwurgerichtsperiode, wie dir bekannt sein wird. Daß genügender Beweis, um mich zu hängen, vorliege, glaube ich nicht, andererseits aber auch nichts, um mich von jedem Verdachte freizusprechen. Wenn der Hausierer nicht gefunden und das räthselhafte Dunkel völlig aufgeklärt wird, dann wird auf meinem Namen für alle Zeiten ein Schatten haften bleiben. Daß mir bange wäre, verurtheilt zu werden, könnte ich nicht sagen, aber trotzdem bin auch nicht frei von Besorgniß, daß meine Schuldllosigkeit niemals vollständig bewiesen werden möchte, und in diesem Falle würde mir bis ans Ende meines Lebens ein Schandfleck bleiben. Unter solchen Verhältnissen würde ich mich nicht beklagen dürfen, wenn du dein mir gegebenes Wort zurücknähmest und unsere Verlobung auflöst.“

Eva erschrak über seine Erläuterung. Sie hatte die feste Zuversicht gehegt, daß keine Menschenseele an seiner Unschuld zweifeln würde, und jetzt legte er ihr die Möglichkeit des Gegentheils dar. Einen Mann zu heirathen, der im Verdachte eines verübten Mordes stand würde sicher nichts Angenehmes sein. Im nächsten Augenblick waren alle ihre Befürchtungen schon wieder zerstoßen. Ein Reichspeer ein altes Bauernweib ermorden! Die von der Socialdemokratie vergifteten unteren Volksschichten, die stets bereit sind, von einem Lorb Schlechtes zu glauben, mochten ihn möglicherweise beargwöhnen, aber von keinem einzigen Menschen aus den oberen Zehntausend würde es geschehen. Daß Jim die Sache in so düsteren Farben sah, war nur zu natürlich; eingesperrt in solch eine kleine, erbärmliche Zelle da konnte der unschuldigste Mensch wohl dahin kommen, sich für einen Verbrecher zu halten!

(Fortsetzung folgt).

Belehrendes, Unterhaltendes, Beiteres etc.

Tagewacht zur „Los von Rom“-Bewegung.

Brich ein, du stürmischer Gesang,
In diese Zeit der leisen Tritte,
Des Paltes und der goldnen Mitte,
Brich ein, mein Lied, und sei nicht bang!

Berzaubert liegt die halbe Welt,
Die Welt von „zielbewußten“ Denkern,
Und wagt es nicht hinwegzuschlenkern
Den Alp, der sie gebunden hält.

Doch läßt sich Wahrheit länger nicht
Die stille Schande heimlich halten,
Sie will mit allen Ehren schalten
Als Herrin in der Freiheit Licht.

Geist ist der Gott, den wir verehren,
Wir beten ihn in Wahrheit an,
Nicht hier und dort, nicht dann und wann,
Nicht vor der Priester Vergaltären.

Wir brauchen nicht wie Sklaven meutern,
Denn wir sind frei von Anbeginn,
Kein bumpfes Bangen treibt uns hin
Zu Tagewählern, Zeichendeutern.

Ihr alle, die ihr Kezer seid,
Bewähret euren Ehrentitel:
Im Purpur und im Bauernittel,
In Bluse und im Herrenkleid!

Befennt's frei mit Mannesstolz,
Trotz allen welschen Truggewalten:
Wir wollen's mit den Vätern halten,
Wir sind geschnitten aus Luthers Holz!

(Aus: „Es werde Licht“. Ein neues
Lied von Luther von Tim Klein. Eine
kraft- und geistvolle Lieder Sammlung,
gegen Entsendung einer Mark zu beziehen
im Selbstverlag des Verfassers. „Schertlin-
haus“, Burtenbach bei Augsburg.)

Ins Album.

Wer in der Jugend sich durch Mühsal
mußte schlagen,
Den rührt's im Alter nicht, wenn sich die
Jungen plagen.

Rüdert.

Freiheit und Liebe sind das Schöpfer-
iegel
Auf deiner Stirn und sind die Sieges-
krone,
Des Geistes Wesen und des Geistes Frucht.

M. Carrière.

Warmhalten des Rückens. Die Nieren sind sehr wichtige Organe des Körpers und von der Natur bestimmt, möglichst warmgehalten zu werden. In gesundem Zustande sind sie deshalb in eine Lage Fett eingehüllt. Bei Erkältung derselben tritt in ihren kleinen Gefäßen eine Störung des Blutumlaufes ein, so daß das Blut sein Eiweiß verliert. Das Eiweiß ist eines der wichtigsten Lebens-elemente, welches die Aufrechterhaltung der Körperkräfte bedingt. Wenn aber das Eiweiß durch die Blase ausgeschieden wird, so ist es für den Körper verloren und der Mensch magert zu einem Skelette ab. Dabei ist es besonders bei älteren Leuten von Wichtigkeit, den Rücken stets warmzuhalten. Zwischen den Schulterblättern sitzen die Lungen. Jeder weiß, wie leicht ein kalter Wind auf den Rücken eine Erkältung herbeiführt. Das Sigen mit dem Rücken gegen ein Fenster oder eine Thüre ruft infolge des Zuges, der durch die Rippen und Spalten stattfindet, nicht selten einen Catarrh hervor. Deshalb sollte die Stelle zwischen den Schulterblättern bei kalter Witterung ganz besonders geschützt werden, und Personen von 50 Jahren und solche, die an Beschwerden der Athmungsorgane leiden, sollten hier ein Stück Flanell tragen, um die Körperwärme zusammen- und die Einwirkung der Kälte von außen abzuhalten. Die meisten an den Lungen leidenden Personen glauben schon genug gethan zu haben, wenn sie die Brust gehörig verwahren, während doch der Schutz des Rückens ebenso wichtig, wenn nicht wichtiger ist.

Um polierten Möbeln ein ganz neues Aussehen zu geben, reibe man dieselben mit einem in eine Mischung von je einem Teil Spiritus, Solaröl und Petroleum getauchten Lappen oder Schwamm und wische nach einigen Minuten mit einem trockenen Wollappen nach.

Um das Umbiegen der Teppichecken zu verhindern, hefte man unter die betreffenden Ecken ein Stück steife Pappe von entsprechender Größe und nähe noch etwas Futterleinwand darüber.

Dochte bei Runderbrennern werden nie völlig aufgebraucht, da der letzte Rest nicht mehr ins Petroleumfass reicht und deshalb keinen Brennstoff mehr aufsaugt. Will man sie bis zum letzten Ende aus-

nutzen, zieht man durch das Ende des Dochtes einfach eine Anzahl dicker Fäden von Korkwolle, die das Petroleum zu dem Dachte leiten.

Obstflecke. Obst- und Rotwein-, auch Grassflecke kann man durch Ausreiben mit Spiritus entfernen, doch darf der Fleck vorher nicht mit Wasser in Berührung gekommen sein. Oft bleibt noch ein grauer Schein zurück, der gewöhnlich schon in der nächsten Woche gänzlich verschwindet.

Verdächtig. A.: „Also du bist verheiratet, alter Knabe; fühlst du dich denn glücklich?“ — B.: „Gewiß . . . der Mensch gewöhnt sich an alles!“

Im Vergnügungszug. Passagier (aus dem überfüllten Coupé heraus): „Schaffner, meine Frau ist ohnmächtig geworden!“ — Schaffner: „Ach, da will sie wahrscheinlich einen neuen Hut haben. Lassen Sie sich auf nichts ein!“

Dann freilich. Mutter: „Aus der Zeichensprache willst du schließen, daß der Leutnant dich liebt? Was für Zeichen waren denn das?“ — Tochter: „Er hat mich so oft geküßt.“

Schlau. Zimmermädchen (zur Köchin, die sich mit dem Froschglas beschäftigt): „Was machst du denn da?“ — Köchin: „Ach, ich binde nur den Frosch auf der Leiter an, sonst macht unsere Herrschaft wieder keinen Ausflug, wenn er unten figt.“

Aus der Kaserne. Einjähriger: „Bitte gehoramt um drei Stunden dienstfrei heute Nachmittag, Herr Hauptmann!“ — Hauptmann: „Gleich drei Stunden wollen Sie? Sind Sie denn verrückt? Sie glauben wohl — wir rüsten schon ab!“

Heberflüssige Warnung am Löwenkäfig. Der Eintritt ist Unbefugten hiermit streng untersagt.

Sinnsprüche.

Dem Unglück ist die Hoffnung zugefendet.

Seelengröße und Unglück fesseln die Herzen.

Frieden im Herzen ist Sonnenschein im Hause.

Laß die Zunge nicht schneller als deine Gedanken sein.

Parteien stimmten geschlossen für den Antrag Kramarsch auf Annahme der Budgetpost, wie sie eingestellt ist. Mit ihnen stimmten die Italiener, Rumänen, die Socialdemokraten, die mährische Mittelpartei und der weitaus größte Theil des versaffungstreuen Großgrundbesitzes (einige Mitglieder hatten sich absentiert), ferner die Christlichsocialen Prinz Liechtenstein, Pattai, Brochagla und Schneider und Abg. Dr. Rathrein vom katholischen Centrum, offenbar als Generalkorreferent über das Budget. Die Wiener Christlichsocialen haben sich fast alle absentiert. Die Christlichsocialen Vertreter der Landgemeinden stimmten mit der Deutschen Volkspartei, der Deutschen Fortschrittspartei, den Alldeutschen, Ostdeutschen, dem Centrum, soweit es anwesend war, und einigen Wilden, darunter Abg. Dr. Steinwender, dem ursprünglichen Referenten über das Kapitel „Kassenerwaltung“, der in seinem Berichte die Annahme der Post empfahl, gegen den Antrag Kramarsch. Während der erste deutsche Großgrundbesitzer sein Votum für den Antrag abgibt, werden auf den Bänken der Alldeutschen Hohnrufe laut. Bei dem „Ja“ des Prinzen Alois Liechtenstein gibt es einigen Lärm. Man hört die Rufe: Ah! der Boisl! Prinz Dunkelstein! Der Zahntocher! Auch bei der Stimmenabgabe der Abgeordneten Pattai und Brochagla werden höhnische Bemerkungen laut. Letzterem wird von einem Mitgliede der Deutschen Volkspartei zugerufen: Reichen Sie dem Prinzen Liechtenstein die Hand! Die Verkündung des Abstimmungsergebnisses: 218 Ja, 135 Nein wird mit großer Bewegung, aber ohne jede Demonstration aufgenommen. Nur der alldeutsche Abg. Berger ruft: Der reine böhmische Zirkel! Die erste Rate von 1.600.000 K der Subvention für Prag erscheint demnach mit einer Majorität von 83 Stimmen angenommen.

Aus dem Gewerbeausschusse. Die Lässigkeit, mit welcher der Gewerbeausschuss seine Arbeiten erledigt und die häufige Beschlussunfähigkeit dieses Ausschusses veranlassen den Abg. Prof. Pommer zu einem Schreiben an sämtliche Mitglieder des Gewerbeausschusses, in welchem es heißt: Der Umstand, daß die Sitzungen des Gewerbeausschusses, oft kaum von der Hälfte der Mitglieder besucht, häufig beschlußunfähig sind und daß Abstimmungen deshalb leider oft vom bloßen Zufall abhängen, bei der geringen Zahl von wirklich gewerbefreundlichen Mitgliedern gewerbefeindliche Abstimmungen sehr leicht eintreten können; dieser Umstand macht die Zusammenfassung aller Freunde des Gewerbestandes, welche Mitglieder des Ausschusses sind, zur dringenden Nothwendigkeit. Prof. Pommer fordert mit anderen Abgeordneten der Deutschen Volkspartei die gewerbefreundlichen Mitglieder des

Ausschusses ohne Unterschied der politischen und nationalen Parteistellung auf, zur Sicherung gewerbefreundlicher Anträge sich enger zusammenzuschließen und zu diesem Zwecke zunächst eine gemeinsame Berathung abzuhalten.

Die istranischen Blätter melden, daß die Ernennung des Fürstbischöfs von Trient, Balussi, zum Erzbischofe von Görz sicher bevorsteht, und geben hiebei ihrer Unzufriedenheit Ausdruck, weil sie lieber den Canonicus Jordan auf diesem Sitze sehen würden, der zwar ein Friulaner, doch den Slaven sehr günstig geneigt ist. Die Südtiroler Deutschen haben gegen die Ernennung, bezw. gegen die Abberufung des Herrn Balussi aus Trient nichts einzuwenden, da ihnen dieses Ereignis wenigstens die Hoffnung brächte, daß auf den Bischofsstuhl von Trient ein Mann käme, der sich vielleicht doch etwas mehr um seinen deutschen Sprengel bekümmern würde als Balussi.

Die directen Steuern. Die Debatte über das Capitel „Directe Steuern“ hat den Finanzminister zu einer ziemlich eingehenden Antwort auf die von vielen Seiten vorgebrachten Beschwerden über die Art der Steuerbemessung und Steuereintreibung veranlaßt. Der Finanzminister erklärte sich nachdrücklich dagegen, daß gegenüber der steuerpflichtigen Bevölkerung mit einer überflüssigen, nicht gerechtfertigten Härte und Unbilligkeit, am allerwenigsten aber mit einer Verletzung der bestehenden Vorschriften vorgegangen werde. Diese Erklärung des Finanzministers vermochte gewiß Beruhigung zu üben, wenn die mit der Bemessung und Eintreibung der Steuern betrauten Amtorgane nur auch derselben Anschauung huldigten und nicht, wie viele Fälle erhärten, geradezu das thäten, was der Finanzminister verurtheilt. Die Fälle verzatorischer Steuereintreibung gehören leider zu den sehr häufigen Erscheinungen, nicht minder die Fälle einer ungerechtfertigt hohen Steuerbemessung, gegen welche Recurse meistens nutzlos sind. Davon, daß den Recursen eine aufschiebende Wirkung zuläme, will auch der Finanzminister nichts wissen. Auf eine Steuerreform haben wir noch lange keine Aussicht. Von Seite der Deutschen Volkspartei wies Abgeordneter Hans Hofer insbesondere darauf hin, wie drückend und ungerocht die Grundsteuer, und er beantragte auf Grund seiner Ausführungen Resolutionen betreffend die Befreiung gewisser Kategorien von kleinen Grundbesitzern, sowie jener Steuerträger, die Erwerbs-, Grund- und Hauszinssteuer zahlen und ein Einkommen von weniger als 3000 Kronen haben, von der Entrichtung der Personaleinkommensteuer. Namens des Abgeordneten Wilhelm beantragte er eine Resolution betreffend

die Regelung der Stellung und Bezüge der Steuerexecutoren.

Die Macht des clericalen Einflusses, welche bei Befetzung von tirolischen Justizstellen zur Geltung gebracht wird, schilderte ein Artikel des „Tiroler Tagblatt“, der jedoch von dem Innsbrucker Staatsanwalt Eschurtschenthaler, dem confiscationseifrigsten Staatsanwalt Oesterreichs, beschlagnahmt wurde. Abg. Dr. Erler hat in der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 22. d. M. diese Beschlagnahme zum Gegenstande einer Interpellation gemacht, welcher der beschlagnahmte Artikel beigelegt ist. Man erfährt aus diesem Artikel, daß der neue Kreisgerichtspräsident von Bozen, Freiherr Paul von Biegeleben, vor allem dem Umstande seine Ernennung verdankte, daß er ein Schwager des Exministers Baron Dipauli ist. Alle anderen Bewerbungen mußten dem Einflusse dieser clericalen Verwandtschaft weichen. Selbstverständlich ist auch Freiherr von Biegeleben ein Clericaler. In Innsbruck ist demnach ein Ersatz zu schaffen für den in den Ruhestand tretenden Oberlandesgerichtspräsidenten Esterle. Für diese Stelle, so heißt es im beschlagnahmten und nun immunisierten Artikel des „Tiroler Tagblatt“, seien der Ackerbauminister Baron Giovanelli und der Ministerialrath Freiherr von Coll, ein Bruder des Handelsministers in Aussicht genommen. „Wenn Giovanelli Oberlandesgerichtspräsident wird“, sagen die Tiroler Gerichtsbeamten, „dann können wir alle beichten und communicieren gehen.“ Giovanelli ist ein Erzclericaler. In der Interpellation Dr. Erlers wird darauf hingewiesen, daß die Beschlagnahme gänzlich ungerechtfertigt ist. Was der Artikel enthält, pfeifen in Tirol die Spahen von allen Dächern.

Aus Stadt und Land.

Burenkommandant Jooft ist heute Samstag vermittags mit dem Postzuge aus Windisch-Feistritz, wo er Freitag abends sprach, hier angekommen und wurde am Bahnhofe von Herrn Bizebürgermeister Julius Ralusch und einigen Mitgliedern des verankaltenden Ausschusses begrüßt.

Evangelische Gemeinde. Heute, Sonntag, findet der öffentliche evang. Gottesdienst in dem Andreas-Kirchlein abends von 6—7 Uhr statt. Es ist dies vorläufig der letzte Abendgottesdienst.

Concurs-Ausschreibung für die Aufnahme in a) das Erziehungs-Institut für verwaiste Officierssöhne, b) die Militär-Realschulen, c) die beiden Militär-Akademien und d) die Officierssöhner-Erziehungs-Institute. Mit Beginn des Schuljahres 1902/1903 (1. September im Erziehungs-Institute für verwaiste Officierssöhne und in den Militär-Realschulen, 21. Sep-

das Weib nicht vorurtheilslos betrachtet, seine Leidenschaft erhebt es und erniedrigt es, vergrößert seine Tugenden und seine Fehler. In der Literatur der verschiedenen Zeiten und Völker begegnen wir über dieses Capitel einer Flut von guten und bösen Anschauungen. Der heilige Antonius vergleicht das Weib mit dem Teufel in Person, der Indier dagegen sagt, daß kein Freund des Mannes es an Liebe einem Manne gleich thun könne, daß, wo man die Frau ehrt, sich die Götter freuen. Kogebue stellt gute Frauen zwischen Menschen und Engel, während der jüngere Dumas das Weib als nothwendiges Uebel betrachtet. Wo keine Frau, da ist keine Familie, sagt Ravizza. Das Weib mit seiner Fernernatur sei das Unheil des Mannes, behauptet Balzac, während er auf der anderen Seite zugestehet, daß Lieben, Leiden und Sichunterwerfen hervorragende Eigenschaften des Weibes sind. Schiller sagt, nebem jedem großen Manne lebe ein geliebtes Weib. Bei Goethe, Shakespeares und anderen führenden Geistern begegnen wir sehr verschiedenen Aussprüchen über das Weib, und die Liste solcher Aussprüche läßt sich ins Unendliche fortführen.

Man macht der Frau häufig den Vorwurf, daß ihr erstes Bestreben sei, schön zu sein. Der Begriff „schön“ ist natürlich sehr dehnbar, das zeigen uns schon die Geschmacksrichtungen der verschiedenen Völker. So haben die Orientalen eine Vorliebe für dicke Frauen, der Indier findet die bekannte weiße Berkleinreihe der Bähne unschön und wünscht, daß seine Frau roth- oder schwarzgebeizte Bähne hat, und so geht das weiter. Eine so begehrenswerte Eigenschaft Schönheit für die Frau sein mag, nichts ist vergänglicher als Schönheit, und die weniger Schönen werden dafür den Verfall, der mit dem Alter eintritt, weniger empfinden. Eine lebenswerte Frau wird an sich und durch sich die Liebe des Mannes sich zu erhalten verstehen, eine gute und tapferere Frauenseele überdauert das Vergängliche. Der Charakter der Frau stellt nicht eine Ab-

art dar, sondern er ist eben wie ihr Körper etwas durchaus Selbständiges. Liebe und Haß sind beim Weibe und beim Manne gänzlich verschieden. Wie ihre körperlichen, so sind auch ihre geistigen Kräfte geringer. Das Weib wird nie jene Stufe der Genialität erreichen wie der Mann, es hat nie in den Gang der Weltgeschichte eingegriffen wie dieser. Aber die Frauen sind auf dem eigenen Gebiete unterrichtet, denn während der Mann neue Erfindungen und Ideen der Welt geben soll, setzt die Frau alle Kräfte ein, um der Menschheit neues Leben zu schenken.

Die tatsächliche Ueberlegenheit des Mannes zeitigt bei der Frau die vielerlei kleinen Schlaupheiten. Alle Laster des Weibes sind großgefäugt durch den Despotismus des Mannes, sagt Professor Lombroso, und gewiss sind Gefallsucht, List, Verstellungskunst die Waffen, die sie gegen die größeren Kräfte des Mannes einzusetzen sucht. Sie ist empfindlich und leicht beweglich, daher der Wechsel ihrer Entschlüsse, sie ist aber auch weniger egoistisch, opfermuthiger. Des Weibes Vortheil ist seine Liebe, sagt Schiller, und Jean Paul: Beim Weibe ist alles Herz, sogar der Kopf. Ihre Empfindlichkeit macht sie nervös. Man wird in hundert Fällen nur einmal finden, daß die Frau den zu ihr Sprechenden nicht unterbricht. Diese Nervenpannung, die der Entladung bedarf, macht sie auch zur schlechten Bewahrerin von Geheimnissen. Ihre Einbildungskraft, die ins Leben manches Romantische spinnt, hat auch ihre schlimmen Seiten. Sie regt leicht zum Klatsch an und macht aus der Mücke einen Elefanten, aus dem Funken ein Flammenmeer. Wahrheit und Dichtung werden zum engmaschigen Netz, das dem davon Umponnenen verhängnisvoll werden kann. Man wird es öfter finden, daß eine Frau Liebesverrath rächt, daß sie flattersüchtig ist, man wird aber ebensoviele Vergebung und Nachsicht wie Besständigkeit begegnen.

Furcht und Muth können sich bei der Frau

vereinigen. Eine Frau, die vor einer Maus die Flucht ergreift, ist imstande, ihr Kind aus den Flammen zu retten. Die Willenskraft kann bei ihr zur Partnäckigkeit und zur herrischen Laune werden, und andererseits finden wir sie als eine Heldin in Ertragung seelischer und körperlicher Schmerzen. Schon in der Kindheit beginnt für sie oft mit der Neckerei der Brüder und deren Bevorzugung mancherlei Leid, bis sie später die Autorität des Vaters zu fühlen bekommt. Ihre Eifersucht, die sich zu einem Haß steigern kann, der nach Vernichtung der Gegnerin zielt, gehört zu einem der dunkelsten Punkte in ihrem Leben. Leicht wird sie darin blind und ungerecht, aber mehr gegen die bevorzugte Nebenbuhlerin als gegen den geliebten Mann. Genußsucht gewinnt leicht die Herrschaft über die Frau, auch die Herrschsucht, Geiz und Habguth dagegen stellen sich, gehemmt durch den Grundzug der Liebe in ihrem Wesen, seltener ein. Unheilvoll kann die Leidenschaft werden; es ist bezeichnend, daß die Mehrzahl der weiblichen Irren daran leidet. Ein allzu ängstliches Hüten des Weibes vor dem Contact mit dem Manne ist aber vielleicht nicht das Richtige. Hier muß wie auch gegen die anderen üblen Eigenschaften die Erziehung in die richtigen Bahnen einschlagen. Das Mädchen ohne inneren Halt wird durch den besten Schutz nicht vor einem Fehltritt gesichert werden. Die Religiosität wird mit der Liebe ein Grundzug des weiblichen Wesens bleiben. Darum ist auch die Frau die berufenste Erzieherin des Menschengeschlechtes. Mitleid und Barmherzigkeit wird sie als geborene Samariterin üben. Wo diese nicht sind, fehlt viel, wenn nicht alles. Will der Mann glücklich sein, so strebt die Frau, glücklich zu machen. Liebe ist der leuchtendste Grundzug ihrer Art, die am edelsten sich bewährt in der Mutterliebe, und als Mütter haben unsere Frauen eine hohe und dankbare Culturaufgabe.

tember in den Militär-Akademien) werden in den vorerwähnten k. u. k. Militär-Erziehungs- und Bildungs-Anstalten beiläufig 440 (ganz und halbfreie Arealial-Stiftungs- und Zahl) Plätze zur Besetzung gelangen. Dieselben verteilen sich mit: 60 im Erziehungs-Institute für verwaiste Officierssöhne, 200 auf den ersten, 10 auf den zweiten, 35 auf den dritten, 15 für den vierten Jahrgang der Militär-Unterrichtsschulen, 110 für den ersten Jahrgang der Theresianischen und der Technischen Militär-Akademie. In den ersten Jahrgang der Militär-Oberrealschule können wegen Mangel an Raum keine Bewerber einberufen werden. In den zweiten und in den dritten Jahrgang der Militär-Oberrealschule findet eine regelmäßige Aufnahme nicht statt; es werden in diesen Jahrgängen nur jene Plätze besetzt, welche durch zufälligen Abgang (Tod, Entlassung etc.) frei werden. Anspruch auf ganz- oder halbfreie Arealialplätze haben in den Militär-Realschulen und Akademien nach § 3 der Vorschrift über die Aufnahme von Aspiranten in die k. u. k. Militär-Akademie, Militär-Realschulen und das Erziehungs-Institut für verwaiste Officierssöhne bloß Söhne von Officieren, Militärbeamten, Unterofficieren des activen und des Invalidenstandes, dann von Hof- und Civil-Staatsbeamten, wenn die vorgezeichneten Bedingungen erfüllt sind. Auf Arealialplätze im Erziehungs-Institute für verwaiste Officierssöhne haben nur Waisen von Officieren und erst in Ermangelung solcher auch Waisen von Militärbeamten, dann von Unterofficieren und Gleichgestellten Anspruch. Bei dem erfahrungsgemäß alljährlich bestehenden Andrang auf Arealialplätze in den ersten Jahrgang der Militär-Unterrichtsschulen seitens solcher Aspiranten, welche der ersten und zweiten Gruppe der Anspruchsberechtigten angehören, wird eine Berücksichtigung jener, welche erst in die 3., 4. und 5. Gruppe eingereiht sind, voraussichtlich nicht eintreten können. Gesuche von Personen der letztgenannten Gruppen-Sagisten in der Reserve, im Verhältnisse „außer Dienst“ des Heeres, der Kriegsmarine und der k. k. Landwehr, dann im nicht-activen Stande, im Verhältnisse „der Evidenz“ und „außer Dienst“ der k. k. Landwehr; ferner Unterofficiere und Gleichgestellte des activen und des Invalidenstandes; endlich Hof- und Civil-Staatsbeamte sind daher nicht einzusenden, weil sie ohne Erfolg bleiben müßten. Gesuche um Arealialplätze sind von Personen des Heeres, der Kriegsmarine und der Landwehr im Dienstwege, jene von Hof- und Civil-Staatsbeamten durch ihre vorgesetzte Behörde demjenigen Militär-Territorial-Commando einzusenden, in dessen Bereich die Bewerber angestellt sind oder wohnen. Gesuche um Verleihung von Arealial- und Zahlplätzen werden von den Ergänzungsbezirks-, Platz- und Corps-(Militär) Commanden bis 15. Mai 1902 entgegen genommen. Gesuche, welche nach diesem Termine bei den oben genannten Behörden einlangen, werden unbedingt zurückgewiesen. Exemplare der Concurs-Ausschreibung können von der k. k. Hof- und Staatsdruckerei oder von der Hofbuchhandlung L. W. Seidel & Sohn in Wien bezogen werden.

Lichtenwald, am 23. April. (Deutscher Schulverein.) Unsere Ortsgruppe des Deutschen Schulvereines hielt am 20. d. M. in der Gastwirtschaft Smreker ihre Jahresversammlung ab. Der Obmann der Ortsgruppe, Herr Fabrikant Wunderlich, eröffnete die Versammlung mit einer herzlichen Begrüßung der zahlreich erschienenen Mitglieder und Gäste und erstattete hierauf einen eingehenden Bericht über die Thätigkeit der Ortsgruppe im letzten Vereinsjahre. Die Mitglieder der Ortsgruppe entrichteten an den Verein den doppelten Jahresbeitrag und haben durch opferwillige Beiträge sowohl die Veranstaltung eines wohl gelungenen Sommerfestes als auch die Veranstaltung eines erhebenden Weihnachtsfestes in der deutschen Schule ermöglicht. Der Obmann nahm die Gelegenheit wahr, allen Freunden der Ortsgruppe für die Förderung der edlen Ziele des Vereines und für ihr treues Festhalten an demselben den gebührenden Dank auszusprechen. Zum Schlusse stellte er eine neuerliche Vermehrung der Mitglieder fest und knüpfte daran die Bitte, daß die Mitglieder bei jeder Gelegenheit durch Anwerbung neuer Mitglieder auf die Verbreitung der guten Sache des Schulvereines bedacht sein mögen. Aus dem Bericht des Säckelwartes, Herrn E. Winkler, entnehmen wir, daß die Ortsgruppe im abgelaufenen Vereinsjahre 264 K an die Hauptleitung abgeführt hat. Nachdem Herr Tomitsch über den glänzenden Verlauf der Hauptversammlung in Brünn, bei welcher er als Delegierter der Ortsgruppe anwesend war, Bericht erstattet hatte, wurde die Neuwahl des Vorstandes veranlaßt. Es wurden folgende Herren gewählt: Zum Obmann E. Wunderlich, zum Stellvertreter Dr. Anton Wienerroither, zum Schriftführer M. Tomitsch, zum Stellvertreter J. Srinkowitsch, zum Säckelwart E. Winkler, zum Stellvertreter J. Skalak d. Ae. Nunmehr gelangte

die Gehaltsangelegenheit der in Steiermark wirkenden Schulvereinslehrer, beziehungsweise jene des Oberlehrers Tomitsch, bezüglich welcher die Ortsgruppe schon im Vorjahre Anträge an die Hauptversammlung gerichtet hatte, zur Verhandlung. Den streng sachlichen Ausführungen des Herrn Tomitsch entnehmen wir, daß ihn der Verein im Jahre 1889 an die hiesige Schule berufen und ihn wenige Monate später mit der Leitung der Schule betraut hat. Es wurde ihm mit Decret vom 9. December 1889 ein Grundgehalt von 1200 K, eine Leitersfunktionszulage von 200 K und die im Schulvereine übliche, in die Pension nicht einrechenbare Schulvereinszulage von 200 K als Jahresgehalt zugesichert. Ein halbes Jahr später wurde ihm mit Decret vom 30. Mai 1890 der Grundgehalt von 1200 K auf 1400 K erhöht. Diese Einreihung in die zweite Gehaltsklasse betrachtete Herr Tomitsch als einen Erfolg seines im Dienstwege überreichten Gesuches, welches er mit der mittlerweile erworbenen Befähigung für Bürgerschulen begründet hatte, während anderseits die Vereinsleitung versichert, daß diese Gehaltserhöhung spontan von ihr ausgegangen und nach einem längeren privaten und vertraulichen Briefwechsel zwischen dem Referenten für Steiermark und dem damaligen Obmann des Schulausschusses erfolgt sei. Gleichviel! Gelegentlich der Gehaltsregulierung hat nun der Schulverein beschlossen, seinen in Steiermark wirkenden Lehrern für eine je 10 jährige Dienstleistung Zulagen zu 200 K zu gewähren und die Quinquennien auf 200 K zu erhöhen. Die sich hieraus ergebende sofortige Aufbesserung des Gehaltes haben alle in Steiermark wirkenden Lehrer erhalten, nur nicht Oberlehrer Tomitsch, weil ihn der Verein unter einem in eine um 200 K niedrigere Gehaltsklasse zurückversetzt und ihm von der Funktionszulage 50 K gestrichen hat. Ueberdies erhielten die in Steiermark wirkenden Vereinslehrer den neuen Gehalt ein halbes Jahr später als die öffentlichen, wodurch sie diesen gegenüber um einen Betrag von beiläufig 200 K verkürzt wurden. Die Entziehung eines Theiles der vertragmäßig zugesicherten Funktionszulage, sowie die Rückversetzung in eine niedrigere Gehaltsklasse widerspricht dem klaren Wortlaute des § 55 der Dienstpragmatik und ist nach § 32 derselben nur strafweise zulässig. Herr Tomitsch bezeichnet diese Gehaltsregulierung als ein Unrecht und als Unbarmherzigkeit für seine aufopfernde, dem Vereine durch 20 Jahre ununterbrochen geleistete Dienstleistung, und es wird dies auch allgemein anerkannt. Die Ortsgruppe, welche in echt deutschem Edelmuthe diese Angelegenheit zu der ibrigen gemacht hat, hat schon im Vorjahre diesbezügliche Anträge an die Hauptversammlung beschloffen. Die Hauptleitung hat jedoch diese Anträge der Hauptversammlung nicht vorgelegt, weil sie nach dem 1. Mai eingebracht worden waren, sie nahm gleichzeitig die Gelegenheit wahr, zu erklären, daß sie die Anträge zur Verhandlung in der Hauptversammlung nicht zulassen könne, weil es sich um eine Verwaltungsfrage der Hauptleitung handle, und weil es weder im Interesse der Vereinsanstalten, noch der Vereinslehrer gelegen sein könne, wenn deren persönliche Angelegenheiten in öffentlicher Versammlung erörtert werden. Herr Tomitsch war als Delegierter der Ortsgruppe nach Brünn gereist in der Absicht, zu dieser Angelegenheit in der Hauptversammlung zu sprechen, doch nahm er davon Abstand, weil er von einer mit dem Obmann des Schulvereines getroffenen Vereinbarung eine gerechte Erledigung seiner Angelegenheit erwartete, — leider vergebens! Schließlich erklärte Herr Tomitsch, daß es sich nicht um eine Verwaltungsangelegenheit handle, sondern um eine Geschäftsgebarung, welche den vertragmäßigen Verpflichtungen des Vereines widerspricht, daß nach § 15 der Satzungen des Deutschen Schulvereines die Ortsgruppen das Recht haben, Anträge an die Hauptversammlung zu beschließen, und daß die Vereinsleitung verpflichtet ist, diese Anträge, wenn sie rechtzeitig eingebracht werden, der Hauptversammlung zur Beschlußfassung vorzulegen. Das Interesse der Vereinsanstalten und der Lehrer könne durch eine Erörterung der Gehaltsfrage umso weniger leiden, als doch die Gehaltsfrage der Beamten, der Professoren und der öffentlichen Lehrer nicht nur in den Tagesblättern und in öffentlichen Versammlungen, sondern sogar im Reichsrathe, beziehungsweise in den Landtagen verhandelt wurde, ohne daß irgend ein Amt, eine Schule oder deren Sachwalter daran an Ansehen eingebüßt hätten. Wie die Versammlung den Ausführungen des Herrn Tomitsch, welche wir hier nur auszugsweise wiedergegeben haben, mit Spannung gefolgt war, so lohnte sie die treffliche Rede des Obmannstellvertreters, eines warmen Freundes der Jugend, der

Schule, des Fortschrittes und der Bildung, des Herrn Dr. Anton Wienerroither mit lebhaftem Beifalle. Dieser sagte: Die Mitglieder der Ortsgruppe finden den Versuch der Leitung des Deutschen Schulvereines, einen höchst verdienten Lehrer in seinen Rechten zu verkürzen, sehr bedauerlich. Um so bedauerlicher, als die Leitung des Deutschen Schulvereines bei ihrer Weigerung, die dem Herrn Oberlehrer Tomitsch zugesicherten Rechte anzuerkennen, trotz wiederholter Aufklärung über etwaige irrige Auffassung, in tadelnswerter Hartnäckigkeit verharrt. Man muß zugunsten der Leitung des Deutschen Schulvereines annehmen, daß nur lauter Eigensinn sie nicht zur besseren Einsicht kommen läßt, den bösen Willen, einen langjährig verdienten Lehrer zu schädigen, könne man doch nicht voraussetzen. Wir halten es für unsere Pflicht, die Leitung des Deutschen Schulvereines auf die Gefahren aufmerksam zu machen, wenn derartige Vorgehen in die Öffentlichkeit gelangt. Nicht bloß die jetzt wirkenden Lehrer werden mißmuthig werden und im Anschlusse nach dem Wahrspruche handeln, — wie der Lohn, so die Arbeit — auch jede bessere Lehrkraft wird sich in Zukunft überlegen, sich dem Deutschen Schulvereine zu verpflichten. Wohin aber das Ansehen der deutschen Schulvereinschulen gerathen wird, wenn der Deutsche Schulverein mit minderen Kräften sich wird behelfen müssen, ist leicht voraussehen. Die Leitung des Deutschen Schulvereines verkennt, scheint es, gänzlich die schwierige Stellung eines Schulvereinslehrers in den Grenzgebieten, wo eben die Errichtung und Erhaltung von deutschen Schulen nothwendig ist. Nicht bloß mit nationalen Schwierigkeiten, die viel Arbeit, Mühe und Opfer erfordern, hat der Schulvereinslehrer zu kämpfen, er muß auch bestrebt sein, durch seine Persönlichkeit, durch untadelige Führung in und außer der Schule, durch seine Tüchtigkeit das Ansehen der deutschen Schule zu fördern. Vernünftiger Weise muß er auch materiell günstiger gestellt werden, damit er mit Freude, Eifer und Erfolg den schwierigen Aufgaben nachkommen kann. Der Lehrer macht die Schule und nicht das Schulhaus. Beim Lehrer mit kleinem Sparsystem zu beginnen, läßt Mangel an weitsehendem Blicke erkennen. Die Ortsgruppe möge sich an alle anderen Ortsgruppen, beziehungsweise Delegierten in dieser Sache wenden, sagt Herr Dr. Wienerroither und beantragte unter lebhaftem Beifalle nachstehenden Antrag an die diesjährige Hauptversammlung in Johannesburg: „1. Es ist den in Steiermark wirkenden Lehrern des Deutschen Schulvereines der neue Gehalt von jenem Tage an flüssig zu machen, von welchem ihn die öffentlichen Lehrer erhalten haben, d. i. vom 1. Juli 1899 an; 2. Es sind dem Herrn Oberlehrer Tomitsch der ihm vertragmäßig mit Decret vom 30. Mai 1890 zugesicherte Grundgehalt von 1400 K und die vertragmäßig mit Decret vom 9. December 1889 zugesicherte Funktionszulage von 200 K unbeschadet der ihm nach den neuen Gehaltsbestimmungen zukommenden Erhöhungen seiner Bezüge zuzuerkennen und die hierfür entfallenden Beträge ohne Verzug auszufolgen.“ Hierauf wurde Herr Oberlehrer Tomitsch unter lebhafter Zustimmung neuerdings zum Delegierten für die nächste Hauptversammlung gewählt, er wird also seine eigene Sache vertreten, weil er dies, wie er sagt, sich gegenüber aus Selbstachtung und seiner Familie zu thun schuldig sei. Wir ersuchen hiemit alle Ortsgruppen des Schulvereines, beziehungsweise deren Delegierte, unsere Ortsgruppe in ihren berechtigten Forderungen kräftigst zu unterstützen.

Südmark-Volksbücherei. Am 1. März 1901 wurde die hiesige Südmark-Volksbücherei, welche die Werke der besten und beliebtesten Autoren in 1500 Bänden umfaßt, eröffnet. Die Bücherei ist im Stadtamte (Kasse) untergebracht. Die Ausleihstunde ist vorläufig auf jeden Montag zwischen 1 und 2 Uhr nachmittag festgesetzt. Jeder Entleiher hat monatlich den Betrag von 10 Hellern und außerdem für jedes entlehnte Buch einen Betrag von 2 Hellern zu bezahlen. Die Bücher müssen innerhalb 14 Tagen zurückgestellt werden. Das ausführliche Bücherverzeichnis ist zum Preise von 4 Hellern erhältlich. Die Bücherei kann von jedem Deutschen benützt werden. Infolge des großen Zudranges wird nun auch an jedem Freitag nachmittags zwischen 1 und 2 Uhr eine Ausleihstunde abgehalten.

Spende für die Buren. Herr Franz Dirberger hat in der Schriftleitung der „Deutschen Wacht“ den Betrag von 27 Kronen 40 Hellern für die Buren Sammlung abgeführt; davon stammen 9 K 28 h von der Josefknipe der Feuerwehr und 18 K 12 h vom Burenabend am Aschermittwoch.

Die Liebesgaben der mackeren Spender werden ungestört ihrer Bestimmung zugeführt.

Der Giltier Turnverein unternimmt heute, Sonntag nachmittag einen Ausflug durch den Schwarzwald nach St. Martin im Rosentale. Da diese Partie, mit Rücksicht auf die günstigen Witterungsverhältnisse, eine sehr angenehme und lohnende sein dürfte, werden alle Turner eingeladen, sich recht zahlreich zu beteiligen. Gäfte sind herzlich willkommen. Sammelplatz Café Hausbaum 1 Uhr. Abmarsch punkt 1/2 Uhr. Gut Heil!

Der elektrische Kinetograph am Glacis ist tagtäglich immer größere Anziehungskraft auf unser Publikum aus. Landschaftszugenen, sowie Kriegs- und Weltereignisse werden den Beschauer naturgetreu und lebendig vorgeführt. Hauptsächlich finden die prachtvollen Zauberbilder den größten Beifall, welche mit unerklärlichem-blickschnellen Verwandeln und Verschwinden der am Bilde stattfindenden Szenen geradezu verblüffen. Das Zelt ist bequem und elegant ausgestattet und mit elektrischem Lichte beleuchtet. Da bereits Dienstag, den 29. d. M., die letzten Vorstellungen stattfinden, machen wir hiermit darauf besonders aufmerksam.

Richtigstellung. Zu dem Berichte über die Hauptversammlung des Vereines Deutsches Studentenheim stellen wir hiermit richtig, daß Herr Dr. Richard Foregger in Wien dem Deutschen Studentenheim nicht, wie irrtümlich berichtet wurde 2000 Kronen, sondern 4000 Kronen gespendet hat.

Wie schreibe ich heute recht? Auf diese jetzt so oft auftauchende Frage gibt ein unter demselben Titel von Prof. Widmann bei G. Freitag & Berndt, Wien VII/1, herausgegebenes „Kleines Taschen-Wörterbuch für die allgemeine deutsche Rechtschreibung mit Angabe aller Neuerungen“ klare Auskunft. Von dem Wust von Regeln nur jene bringend, die eine abweichende Schreibung bedingen, mit einem Wortschatz von ca. 4000 Wörtern des täglichen Verkehrs in Haus und Schule, ermöglicht der billige Preis von 12 h (mit Post 15 h) und das bequeme, in jeder Brieftasche leicht unterzubringende Format, daß das Büchlein dem Besitzer jederzeit zur Hand ist; ein Hauptvorteil vor vielen größeren Werken. Wir empfehlen das überall erhältliche Werkchen bestens zur Anschaffung.

Jahr- und Viehmärkte in Steiermark. Am 2. Mai: Graz, Viehmärkte nächst dem Schlachthaus; Burgau, Bez. Fürstenfeld, Kräm; Unterpulsgau, Bez. Windisch-Feistritz, Schweinemarkt. — Am 3. Mai: Graz, Getreide-, Heu- und Strohmarkt am Gries-, Holzmarkt am Dietrichsteinplatz; Breitenfeld, Bez. Feldbach, J.; Deutsch-Feistritz, Bez. Frohnleiten, J.; Gleisdorf, J. u. B.; Hohenfurt, Bez. Umgebung Graz, J.; Möbriach, Bez. Voitsberg, J. u. B.; Deblarn, Bez. Gröbming, J.; Rann, Schweinemarkt; Borau, J.; Vorderberg, J.; Zellnitz, Bez. Marburg, B.; St. Peter am Kammersberg, Bez. Oberwölz, B. — Am 4. Mai: Waldbach, Bez. Borau, J.; Witschein, Bez. Marburg, J.

Mittheilungen der deutschen Buren-Bentrale.

Da die Zustände in den Konzentrationslagern sich weiterhin gebessert haben, müssen wir unsere Mitarbeiter von neuem daran erinnern, daß statt der früher dringend nötigen fertigen Kleider und Wäsche immer mehr unverarbeitete Stoffe für Kleider und Wäsche, sowie die dazu nötigen Nähzeuge erwünscht sind; dies auch deshalb, weil seit neuerer Zeit die englische Militärbehörde die Desinfektion der getragenen Sachen verlangt. Sogar Leder zur Verarbeitung von Schuhwerk, worin die Buren sehr geschickt sind, ist fertigem Schuhwerk vorzuziehen. Nach Südafrika dürfen keinerlei Zeitungen und Druckfachen verschickt werden, wohl aber nach Indien, Ceylon und Bermuda, wo sie sehr erwünscht sind. Das Dringlichste ist natürlich, selbst wenn in kurzem Frieden einträte, bares Geld, das Tausende nach Beendigung des Krieges Bettler sind. Zur Vorsorge haben wir schon jetzt an einigen Konzentrationslagern unseren Vertrauensmännern Gelder in Depot gegeben, welche im Falle des Friedensschlusses den Hilflosen unmittelbar nach Wiedererlangung der Freiheit angewiesen werden. Auch viele gefangene Freiwillige schreiben uns Klagebriefe, daß sie rat- und hilflos sind, wenn sie freikommen. Um Liebesgaben ersuchen uns dringend die Gefangenen in Umballa, Distrikt Punjab (Indien), und Satara, Distrikt Bombay. Ueber unsere sämtlichen Geld- und Warensendungen liefen bis zum 27. März 1902 Quittungen und Dankschreiben ein, darunter im

März aus den Frauenlagern Normalspont und Verebank und von allen deutschen Freiwilligen in Ceylon, Portugal und Bermuda. Am 4. und 26. März 1902 verschickten wir 40 Kisten an das Kaiserlich deutsche Generalkonsulat nach Kapstadt und 6 nach Bermuda. Da in Südafrika jetzt das Winterhalbjahr, also die kalte Zeit, beginnt, so ist es Pflicht aller Freunde der Wohlthätigkeit jetzt mit verstärkter Energie zu wirken, zumal nach unseren Informationen die Friedensverhandlungen als abgebrochen gelten müssen. Gelder nimmt fortgesetzt die Bayerische Hypotheken- und Wechselbank, Check-Konto 466, München (Einkauf bis 18. April 1902 rund 186.000 Mk.), und Waren: L. Rascher & Co., Hamburg, Ferdinandstraße 41, für uns entgegen.

Deutsche Buren-Bentrale,
München 23, Wilhelmstr. 2/II.

Deutscher Schulverein.

In der Sitzung des engeren Ausschusses vom 23. April 1902 wurden den Gemeinden: Schwachat, Müzzuslag, Schlottau, Ebersdorf, Rochlitz, Stein a./D., Deutsch-Schützenhof und Znaim, der Spar- und Vorschusskasse in Schildberg, den Sparcassen in Znaim und Prachatz für bewilligte Beiträge und Spenden; ferner der Ortsgruppe Rochlitz für den Ertrag eines Schulvereinsstränzchens, der Ortsgruppe Rodaun für den Ertrag eines Concertes, den beiden Ortsgruppen in Bodenbach für den Ballertrag vom 11. Jänner 1902, der Frauen-Ortsgruppe Teichen für den Reinertrag der Vorstellung lebender Bilder, der Ortsgruppe Alt-Habendorf für den Ertrag einer Abendunterhaltung und der Tischgesellschaft Quodlibet in Jöptau für einen gespendeten Beitrag der geziemende Dank abgeleistet.

Von dem k. k. Bezirksgerichte Graz als Abhandlungsbehörde nach dem am 13. December 1899 in Graz verstorbenen Dr. Josef Krist ist der testamentarisch für die Erbauung eines Schulhauses in Altdorf (Mähren) bestimmte und dem Deutschen Schulvereine in Wien zur Verwaltung und Durchführung dieser Bestimmung eingewandte Nachlaß von rund 51.000 K erfolgt worden.

Der erste Zahlmeister Herr Karl Schandl erstattet einen eingehenden Bericht über Cassagebarung und den Rechnungsabschluss des Jahres 1901, welcher vorbehaltlich der Zustimmung des Aufsichtsrathes genehmigt wurde.

Unterstützungsbeiträge wurden bewilligt: der Ratiborer Vorstadtschule in Troppau ein Adaptierungsbeitrag, der Schule in St. Martin am Tschelsberg für Schulmiethen; Angelegenheiten der Vereinskassen in Lipnich, Dristawitz, Röscha, Ungarisch-Pradisch und Windisch-Feistritz wurden beraten und der Erledigung zugeführt.

Vermischtes.

Ein Preiskurant ist eine „Zeitung“. Diese Definition ist die neueste Errungenschaft unserer Finanzbehörden. So neidlos auch die Staatsbürger den Finanzorganen das Vergnügen gönnen, sich über die Tagesereignisse aus Preiskurants anstatt aus Zeitungen zu informieren, so hat doch in diesem Falle die Logik der Finanzen nicht unbedenkliche Folgen. Aus Kopfhaupt wird nämlich mitgeteilt, daß der Inhaber der Kleiderfabrik, Herr Josef Diebl, durch eine lange Reihe von Jahren Preiskurants früher bei der Firma E. Strache in Wandsdorf, seit dem Jahre 1898 bei dem Buchdruckereibesitzer Jakob Wigner in Bischofsheim drucken ließ, die in Zeitungsform ausgestattet waren und auch unterschiedliche Notizen, Witze usw. brachten. Diese Preiskurants sind in einer starken Auflage zum Versand gebracht worden; so hat die Firma Jakob Wigner etwa 50.000 Exemplare derselben gedruckt. Wahrscheinlich zufolge Anzeige von Finanzorganen hat nun die Finanzbehörde die von Herrn Diebl verschickten Preiskurants für eine Zeitung erklärt, welche vor Aufhebung des Zeitungstempels der Stempelspflicht unterliege, da diese Preiskurants an die Kunden in einem regelmäßigen Turnus verschickt wurden und außer der Preisnotierung der Verkaufsartikel vorerwähnte Notizen enthalten haben. Nach gepflogenen eingehenden Untersuchungen hat nun die Finanzbehörde erkannt, daß im besprochenen Falle eine Gefälligkeitsverkürzung vorliege, und hat nun Herrn J. Diebl zu einer Strafe von 20.000 K oder drei Jahren, Herrn E. Strache gleichfalls zu 20.000 K oder drei Jahren Arrest und Herrn J. Wigner zu 10.000 K oder ein Jahr und 8 Monaten Arrest verurteilt. Selbstverständlich ist gegen dieses Straf-Erkenntnis Rekurs erhoben worden; auch soll das-

selbe schon in nächster Zeit zum Anlasse einer Interpellation im Reichsrate genommen werden.

Beleidigung einer Kirche durch „cynischen Gesichtsausdruck“. Der Finanzwach-Oberaufseher Ladislaus Suchardt kam zu Fuß aus Jaslo in den 10 Kilometer entfernten Ort Zmigrod, um dort eine Tabaktrakt zu inspizieren. Vom Marsche ermüdet, setzte er sich in der Trakt auf einen Sessel seitlich von der geöffneten Thür; die Kappe behielt er auf dem Kopfe, weil er eine Amtshandlung vorzunehmen hatte. In diesem Augenblick kam in einer Entfernung von etwa 30 Meter die Frohnleichnamsprozession vorüber. Einige im Zuge mitgehende Frauen sahen durch die offene Thür den Oberaufseher mit bedecktem Haupte in der Trakt sitzen und erstatteten gegen ihn die Anzeige. Da sie auch bemerkt haben wollten, daß er mit „cynischem Gesichtsausdruck“ dasaß, wurde Suchardt der Beleidigung einer gesetzlich anerkannten Kirche schuldig befunden und vom Kreisgerichte in Jaslo unter Anwendung des außerordentlichen Strafmilderungsrechtes zu 5 Tagen einfacher Haft verurtheilt, welche Strafe in eine Geldbuße von 30 Kronen umgewandelt wurde. Der Staatsanwalt foht das Urtheil darum an, weil eine strenge Arreststrafe nicht in eine Arreststrafe umgewandelt werden dürfe, wie dies auf Umwegen im vorliegenden Falle geschehen sei. Der Cassationshof gab der Beschwerde des Staatsanwaltes Folge, indem er entschied, das Urtheil werde unter Streichung des Zusatzes auf Strafumwandlung bestätigt. — Der Verurtheilte dürfte nun auch seine Stelle verlieren. Das kommt davon, wenn man der römischen Kirche ein „cynisches Gesicht“ zeigt. Unsere Rechtsprechung treibt doch sonderbare Blüten!

Eine drockige Preisausschreibung veranstaltet — den Franzosen fällt doch immer wieder etwas Neues ein — das Pariser Tagblatt „Le Journal“. In dem genannten Blatt erscheint gegenwärtig in Fortsetzungen ein Roman von Pierre Decourcelle, betitelt „Les setards de Paris“. Die Redaction des Journals stellt nun an alle Leser dieses Romans, Abonnenten und Nicht-Abonnenten, eine Reihe von Fragen, die sich auf das künftige Schicksal der Romanhelden beziehen. Wird Fräulein Catherine de Biexville sich verheirathen? Und mit wem? Wieviel Liebhaber wird Zizi noch haben und welcher wird der letzte sein? Wird Pierre Lajaille das Verbrechen des Marquis schließlich erfahren? Und wird er sich rächen? Auf diese und ähnliche Fragen sollen die Leser des „Journal“ — die der Decourcelle'schen Roman nur zur Hälfte kennen — antworten, und wer eine gewisse Zahl richtiger Antworten einsetzt, erhält einen hübschen Preis. Jedenfalls eine originelle und nicht ungehörte Manier, für die Phantasiegestalten eines Dichters bei den Lesern Interesse zu erwecken.

Vielseitige Anwendung. Es giebt wohl kein Hausmittel vielseitiger Verwendbarkeit als „M o l l ' s Franzbranntwein und Salz“, der ebenso wohl als schmerzstillende Einreibung bei Gliederreizen, als seiner Muskel und Nerven stärkenden Wirkung wegen als Zusatz zu Bädern etc. mit Erfolg gebraucht wird. Eine Flasche K 1.90. Tägliches Verlanbt gegen Nachnahme durch Apotheker M. M o l l, k. u. k. Hof-Lieferant, Wien, Tuchlauben 9. In den Depots der Provinz verlange man ausdrücklich M o l l ' s Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift. 3452-6-93

Der erste Patentprocess wurde am 16. d. M. vor dem Wiener Landesgerichte unter dem Vorsitz des Vicepräsidenten Dr. Zeigl durchgeführt. Gegenstand desselben war eine Anklage, welche die Auer-Gesellschaft gegen den Gasglühlicht-Erzeuger Emil Strövan wegen Verletzung ihrer Patentrechte erhoben hatte. Nach durchgeführtem Beweisverfahren und auf Grund des Gutachtens der Sachverständigen Hofrath Eder und Professor Ujzer wurde der Angeklagte wegen Eingriffs in die zu Recht bestehenden Auer'schen Patentrechte schuldig erkannt und zu einer Geldstrafe von 1000 Kronen, eventuell 100 Tagen Arrest, und zur Publication des Urtheils in drei Wiener Tagesblättern verurtheilt.

„Genneberg-Seide“ — nur echt, wenn direct von mir bezogen — für Blousen und Roben in schwarz, weiß und farbig von 65 Kreuz bis fl. 14.65 p. Met. An Jedermann franko u. vergolgt ins Haus. Muster umgehend Doppeltes Briefporto nach der Schweiz. G. Genneberg, Seiden-Fabrikant (ausl. k. u. k. Hofl.), Zürich. 5657

Gedenket des Giltier Stadtverschönerungsvereines bei Spielen, Wetten und Legaten!

Erste k. k. österr.-ung. anöschl. priv.

FAÇADE-FARBEN-FABRIK

CARL KRONSTEINER, Wien, III., Hauptstrasse 120.

Ausgezeichnet mit goldenen Medaillen.

Lieferant der k. k. erzherzogl. und kais. Hofverwaltungen, Civil- und Militär-Baubehörden, Eisenbahnen, Berg- und Hüttenwerke, Baugesellschaften, Baumeister und Unternehmer, Fabriks- und Realitätenbesitzer.

Die wetterfesten Façade-Farben

sind in Kalt löslich, werden in Pulverform in 48 Mustern von 16 kr. per Kilo aufw. geliefert und sind anbelangend Dauerhaftigkeit und Reinheit des Farbentones dem Oelfarbstich vollkommen gleich.

200 Kronen Prämie

für den Nachweis von Nachahmungen. — Musterkarte und Gebrauchsanweisung gratis und franco.

Eingefendet.

Süssrahm-Theebutter
Stets frischer

St. Veiter Solo-Spargel

Best. Marken Rheinweine
Lissa Blutwein, 1 Liter fl. 40 kr.

Kleinoschegg-Champagner
Flasche fl. 1.60 empfiehlt

Alois Walland, Rathhausgasse.

(Keil's Strohhut) eignet sich vorzüglich zum Modernisieren von Damenstrohhüten. — Keil's blauer, schwarzer, rother und grüner Strohhut ist bei Traun & Stiger in Cilli erhältlich. — 5908

MATTONI'S
GISSHÜBLER
natürlicher
alkalischer
SAUERBRUNN
bestes Tisch- und Erfrischungsgetränk,
erprobt bei Husten, Halskrankheiten, Magen- und Blasenkatarrh.

Nr. 8363 Die zur Bereitung eines kräftigen und gesunden Haustrunks



Most

nöthigen Substanzen ohne Zucker empfiehlt vollständig ausreichend zu 150 Liter
Apotheker Hartmann
Steckborn, Schweiz u. Konstanz, Baden.

Vor schlechten Nachahmungen wird ausdrücklich gewarnt. Zeugnisse gratis und franco zu Diensten. — Die Substanzen sind amtlich geprüft. — Verkauf vom hohen k. k. Ministerium des Innern sub Nr. 19.830 vom 27. Jänner 1890 gestattet. — Allein echt zu haben bei 6938

Martin Scheidbach
in Feldkirch (Vorarlberg). **Preis 2 Gulden**

Bitte in allen öffentlichen Localen zu verlangen:

„Sport & Salon“, das eleganteste, reichhaltigste, in den höchsten und vornehmsten Kreisen, Clubs und öffentlichen Localen d. In- und Auslandes verbreitetste Gesellschaftsblatt, nimmt Familien-, Gesellschafts-, Kunst- u. Sportnachrichten kostenlos auf.

Erscheint jeden Samstag.

Abonnement kann mit jeder Nummer beginnen und kostet ganzjährig

Gewöhnliche Ausgabe 24 K = 24 Mk. Einzel 50 Pf. = 50 h,
Luxus-Ausgabe 40 Kronen = 40 Mk. Einzel 1 Mk. = 1 K,
Pracht-Ausgabe 100 Kronen = 100 Mk. Einzel 2 Mk. = 2 K.

Einzelne Nummern gegen Einsendung des Betrages in Briefmarken. 6557

Redaction und Administration. Wien IV., Plösslgasse 1

Schutzmarke: Anker
LINIMENT. CAPS. COMP.
aus Richter's Apotheke in Prag,
ist als vorzüglichste schmerzstillende Einreibung allgemein anerkannt; zum Preise von 80 h., fl. 1.40 und 2 fl. vorrätig in allen Apotheken.
Beim Einkauf dieses überall beliebten Hausmittels nehme man nur Originalflaschen in Schachteln mit unserer Schutzmarke „Anker“ aus Richter's Apotheke an, dann ist man sicher, das Originalerzeugnis erhalten zu haben.

Richter's
Apotheke „Zum Goldenen Löwen“
in Prag, 1. Elfenbeinstraße 5.

Curort
Rohitsch-
Sauerbrunn.

Südbahnstation Pölsbach.

Prachtvoller Sommeraufenthalt.

Für Magen-, Leber- und Nierenleiden, Zuckerharnruhr, Gallensteine, Katarrhe der Schleimhäute. Prospekte durch den Director.

Nur in diesen Paketen
erhält man den echten
so allgemein beliebten



Kathrein's
Kneipp - Malz - Kaffee

Hunyadi János
SAXLEHNER'S NATÜRLICHES BITTERWASSER
MILD ABFÜHRENDE WIRKUNG. VORZÜGLICH GEGEN
CONSTIPATION, GESTÖRTE VERDAUUNG, CONGESTIONEN, ETC.

BAU-UNTERNEHMUNG

Dietrich Dickstein & Wilhelm Higersperger

Cilli, Ringstrasse Nr. 10

Architekt und Stadtbaumeister

Cilli, Ringstrasse Nr. 10

empfiehlt sich zur Uebernahme und soliden Ausführung von allen in das Baufach einschlägigen Arbeiten. Auskünfte bereitwilligst. — Pläne und Architekturzeichnungen zu den coulantesten Bedingungen.

7042

Feinste • •
Franz.
Dessertkäse-Specialitäten
liefert zu billigsten Preisen in bester Qualität die
Vertreter gesucht • **Centralkolkerei Brünn**

Bestes Insertionsorgan für Untersteiermark!
Deutsche Wacht!
Insertate werden billigst berechnet!

Bau- und Galanterie-Spänglerei Julius Obad

Brunnengasse 7. CILLI. Brunnengasse 7.

übernimmt alle Arten der in dieses Fach einschlagenden Arbeiten bei prompter Bedienung und billigsten Preisen.

Ich habe die Ehre, dem geschätzten Publikum der Stadt Cilli bereits durch 14 Jahre als Spenglergehilfe bekannt zu sein und bitte, mich vorkommenden Falles gütigst berücksichtigen zu wollen.

7061

Hochachtungsvoll Julius Obad.

Moll's Seidlitz Pulver.

Nur echt, wenn jede Schachtel und jedes Pulver A. Moll's Schutzmarke und Unterschrift trägt.

Moll's Seidlitz-Pulver sind für Ma enleidende ein unübertreffliches Mittel, von den Magen kräftigender und die Verdauungsthätigkeit steigender Wirkung und als milde auflösendes Mittel bei Stuhlverstopfung allen drastischen Purgativs, Pillen, Bitterwässern etc. vorzuziehen.

Preis der Original-Schachtel K 2.—

6011

Falsificate werden gerichtlich verfolgt.

Moll's Franzbranntwein u. Salz.

Nur echt, wenn jede Flasche A. Moll's Schutzmarke trägt und mit der Bleiplombe „A. MOLL“ verschlossen ist.

Moll's Franzbranntwein und Salz ist ein namentlich als schmerzstillende Einreibung bei Gliederreissen und den andern Folgen von Erkältungen bestbekanntes Volksmittel von Muskel- und Nerven kräftigender Wirkung.

Preis der plombirten Original-Flasche K 1.90.

Hauptversand durch Apotheker A. MOLL, k. u. k. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben. In den Depots der Provinz verlange man ausdrücklich A. MOLL's Präparate. Depots: En gros: Aug. Böheim, Rohitsch Sauerbrunn. Rud. Tomasi, Reifnigg.

Globus Putz Extract

ist das
beste Metall Putzmittel.

Dosen à 10, 16 und 30 Heller in allen durch Placate kenntlichen Geschäften zu haben.

Jeder Versuch führt zu dauernder Benutzung.

Erfinder und alleiniger Fabrikant:

Fritz Schulz jun. Actiengesellschaft, Leipzig und Eger.

100-300 Gulden monatlich

können Personen jeden Standes in allen Ortschaften sicher und ehrlich ohne Capital und Risiko verdienen durch Verkauf gesetzlich erlaubter Staatspapiere u. Lose. — Anträge an Ludwig Oesterreicher, Will, Deutschgasse 8, Budapest.

Ein wahrer Schatz

für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk

Dr. Retau's Selbstbewahrung

81. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 2 fl.

Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung. — Zu beziehen durch das

Verlagsmagazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 21,

sowie durch jede Buchhandlung. 6410

TIROLER Weine

Cognac und Wermuth

ANDRAE KIRCHBNER

Weingutsbesitzer und Destillerie

BOZEN (Tirol).

Vertreter gesucht.

6828

Serravallo's

China-Wein mit Eisen

von medizinischen Autoritäten, wie Hofrath Prof. Dr. Braun, Hofrath Prof. Dr. Drasche, Prof. Dr. Hofrath Freiherrn von Kraft-Ebing, Prof. Dr. Monti, Prof. Dr. Ritter von Mosetig-Moorhof, Hofrath Prof. Dr. Neusser, Prof. Dr. Weinlechner etc., vielfach verwendet und bestens empfohlen.

Für Schwächliche und Reconvalescenten.

Auszeichnungen: XI. Med. Congress Rom 1894; IV. Congress für Pharm. Chemie Neapel 1894; Ausstellungen Venedig 1894; Kiel 1894; Amsterdam 1894; Berlin 1895; Paris 1895; Quebec 1896; Quebec 1897; Turin 1898; Canea 1900; Neapel 1900; Paris 1900.

Ueber 1200 ärztliche Gutachten.

Dieses ausgezeichnete, wiederherstellende Mittel wird seines vortrefflichen Geschmacks wegen besonders von Kindern und Frauen sehr gern genommen.

Zu haben in allen Apotheken in Flaschen zu 1/4 Ltr. à K 2.40 und 1 Liter à K 4.40. 6704



JJ. Serravallo, Apotheker, Triest.

Erste

Marburger Nähmaschinen- u. Fahrrad-Fabrik

Franz Neger

Burggasse Nr. 29.

Burggasse Nr. 29.

Filiale: Cilli, Herrengasse 2

mit mechanischer Nähmaschinen- und Fahrräder-Reparatur-Werkstätte. — Reparatur aller fremder Fabrikate werden fachmännisch, gut und billigst unter Garantie gemacht, auch Vernickelung und Emaillierung. Grosses Lager von Ersatz- und Zubehörtheilen für Nähmaschinen und Fahrräder aller Systeme sowie Nadeln, Oele etc. — Lager von neuen und alten Nähmaschinen und Fahrräder zu den billigsten Preisen. 6821

Vertreter:

Anton Neger

Mechaniker

Cilli, Herrengasse Nr. 2.

Preisliste gratis und franco.



Erprobt und als die besten anerkannten
Uhren beim Erzeuger



Werkstätte

Reelle dreijährige Garantie. Grösste Uhren-, sowie auch Gold- und Silberwaaren-Lager. — Alle meine Uhren sind genau reparirt und regulirt und vom k. k. Panzerungsamt geprobt, drei Jahre garantirt. Die Güte und Dauerhaftigkeit meiner Uhren ist durch Allerhöchste Anerkennung, sowie durch Tausende von Anerkennungen von Seile des hohen Adels, k. k. Heeres, Hochw. Herren Priestern, sowie von hervorragenden Anstalten und Behörden der Monarchie bestätigt und liegen zur voll. Einsicht. Preisliste gratis. Grosser illustr. Chronikaler (300 Illustrationen) nur gegen Einsendung einer 10 h-Marko franco.

Wilh. Köllmer

als kön. handelsgerichtl. protokol. bürgerl. Uhrmacher

Wien, IX., Servitengasse Nr. 1.



Für Weinbautreibende! Für Landwirthe!

Zum Bespritzen der Weingärten als auch zur Vertilgung der Obstbaumschädlinge, sowie zur Vernichtung des Hederichs und des wilden Senfs,

haben sich Ph. Mayfarth & Co.'s patentierte selbstthätige tragbare als auch fahrbare Spritzen

„Syphonia“

am besten bewährt, welche ohne zu pumpen die Flüssigkeit selbstthätig über die Pflanzen stäuben. Viele Tausende dieser Spritzen stehen in Verwendung und zahlreiche lobende Zeugnisse beweisen deren Vorzüglichkeit gegenüber allen anderen Systemen.

Mäh-Maschinen für Gras, Klee und Getreide.

Heu-Wender, Heu-Rechen für Pferdebetrieb.

Die besten

Säemaschinen

sind Ph. Mayfarth & Co.'s neu construirte

„AGRICOLA“

(Schubrad-System)

für alle Samen und verschiedene Saaten, ohne Auswechslung von Rädern; für Berg und Ebene. Leichtester Gang, grösste Dauerhaftigkeit, billigster Preis.

Ermöglichen grösste Ersparnis an Arbeit, Zeit und Geld.

Heu- und Strohpressen für Handbetrieb, Maisrebler, Dreschmaschinen, Göpel, Putzmühlen, Trieure, Pflüge, Walzen, Eggen etc. fabricieren und liefern als Specialität unter Garantie in neuester, vorzüglichster, anerkannt bester Construction 6801

PH. MAYFARTH & Co.

kaiserl. königl. ausschl. priv. Fabriken landwirtschaftlicher Maschinen

WIEN, II. Taborstrasse Nr. 71.

Preisgekrönt mit über 450 goldenen, silbernen und bronzenen Medaillen. — Ausführliche Kataloge und zahlreiche Anerkennungs schreiben gratis. — Vertreter und Wiederverkäufer erwünscht.



Freiwill. gerichtl. Realitätenversteigerung.

Vom k. k. Bezirksgerichte **St. Marein** bei Erlachstein werden auf Ansuchen der Verlassinteressenten nach **Rudolf Pezdenšek** von St. Rochus die vormals Skaza'schen Realitäten und zwar:

I. E.-Z. 72, 73, 74, Catast.-Gmde. St. Marein, Schätzwert K 8449-35
 II. E.-Z. 75, 192 „ „ „ „ „ K 3786-89
 III. E.-Z. 30, 189 „ „ „ „ „ K 3495-46

öffentlich feilgeboten.

Die Versteigerung findet hierg. Amtsstube Nr. 16 am

Mittwoch, den 30. April 1902

vormittags 10 Uhr statt.

Die Realitäten werden um den Schätzwert ausgerufen, unter dem Schätzwert wird ein Anbot nicht angenommen.

Die Versteigerungsbedingungen und die auf die Realitäten bezug-habenden Urkunden können hierg. Amtsstube Nr. 17 während den Geschäftsstunden eingesehen werden.

K. k. Bezirksgericht St. Marein bei Erlachstein

am 16. April 1902, Abth. I.

Wagner.

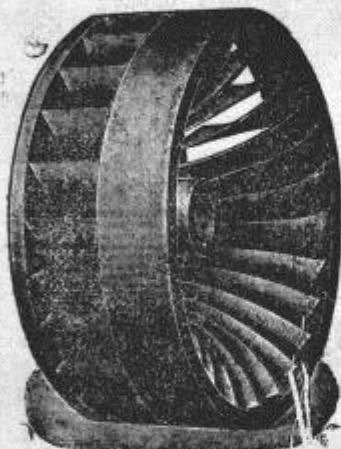
7038

Kranke aus der Provinz

fragen nicht selten an, ob ich auch **brieflich** ordiniere; andere ersuchen, auf unzulängliche Schilderungen ihres Zustandes hin, um brieflichen ärztlichen Rath. Daher sehe ich mich veranlasst, Folgendes bekannt zu geben: Ich ertheile, je nach Massgabe verfügbarer Zeit ärztliche Rathschläge **nur dann** „auf Distanz“, wenn ich eine **zweckentsprechend und gewissenhaft verfasste Krankheitskizze** erhalte und aus deren Inhalt ersuchen zu können glaube, dass die briefliche Ordination unbedenklich erscheint und Erfolg verspricht. Formulare für Krankheitskizzen werden auf Wunsch zugesendet. Briefmarke erbeten. 6906II.

Dr. A. Laab, Graz,

Facharzt für Naturheilverfahren (physik.-diätet. Heilverfahren).



Vertreter gesucht.

Turbinen Regulatoren

für alle Verhältnisse.
Patent **Rüsch-Sendtnr.**

Kesselfeuerungen

Patent **Dürr,** 7009
kohlensparend und rauchverzehrend.

J. Ig. Rüsch

Maschinenfabrik und Eisengiesserei

● **Dornbirn (Vorarlberg).** ●

Wie erlange ich geistige Frische?

Keine leeren Theorien, sondern eine positive Anleitung zur Ueberwindung aller geistigen Trägheit u. Energielosigkeit, Schwächegefühl im Kopfe, Vergesslichkeit, Schwermut, Aengstlichkeit, Ueberreiztheit, raschen Ermüdung, Furcht vor Geisteskrankheit etc. nach der epochemachenden Methode **Dr. Haig-Lévy.** Prospekt gratis und franko. — **Leipzig, Crusiusstrasse Nr. 36.**
G. Vogt Verlag. 7053

Eigenbau

Istrianer Weine:

Refosco Rothwein à fl. 14.— per Hektoliter,
Prantadella à fl. 12.— per Hektoliter,

sendet von 1 Hektoliter aufwärts gegen Nachnahme

Heinrich v. Gironcoli, Gutsbesitzer, Cittanova, Istrien.

Mustersendungen folgen nur gegen Voreinsendung von 15 kr. Briefmarken per Muster (Kostenpreis der Etuis und Porto). 6955



Visitkarten

liefert in feinsten Ausführung die
Vereinsbuchdruckerei
„Teleja“, Cilli, * * *

Rathhausgasse 5.



Frühjahrs- und Sommersaison 1902.

Echte Brünnener Stoffe

Ein Coupon Mtr. 3.10 lang, kompletten Herren-Anzug (Rock, Hose und Gilet) gebend, kostet nur

fl. 2.75, 3.70, 4.80 v. guter
fl. 6.— n. 6.90 von besserer
fl. 7.75 von feiner
fl. 8.65 von feinsten
fl. 10.— von hochfeinsten

echter
Schafwolle

Ein Coupon zu schwarzem Salen-Anzug fl. 10.—, sowie Ueberzieherstoffe, Touristenloden, feine Kammgarne etc. etc. versendet zu Fabrikpreisen die als reell und solid bestbekannte Tuchfabrik-Niederlage

Siegel-Imhof in Brünn

Ausfert gratis u. franco.

Ausfertgetreue Lieferung garantiert.

Die Vortheile der Privatkundenschaft, Stoffe direkt bei obiger Firma am Fabrikorte zu bestellen, sind bedeutend.

DAUERHAFT, GERUCHLOS

CELEBRAUN, MAHAGONI

GESETZLICH GESCHÜTZT
Zimmer sofort zu benutzen.

FRANZ CHRISTOPH
F. C.
BERLIN PRAG

SOFORT TROCKNEND

Man verlange nur den echten **Christoph-Lack**

DER ECHE

Christoph-Lack

IST DER BESTE ANSTRICH FÜR FUSSBÖDEN.

Er ermöglicht es, Zimmer zu streichen, ohne dieselben außer Gebrauch zu setzen, da der unangenehme Geruch und das langsame Hebrige Verdunnen, das der Farbe und dem Glanz eigen, vermieden wird. Die Anwendung dabei ist so einfach, dass jeder das Streichen selbst vornehmen kann. Die Dielen können naß aufgewischt werden ohne an Glanz zu verlieren.

Franz Christoph, Erfinder u. alleiniger Fabrikant d. echten Fussboden-Glanzlack

Zu haben in Cilli bei **Josef Matič.**

6941

Mit Knorr's Hafermehl

werden nachweisbar jährlich über 300.000 Kinder aufgezogen und gedeihen wunderbar. Warum? **Knorr's Hafermehl** ist fleisch-, blut- und knochenbildend, und mit Kuhmilch vermischt, in seiner Wirkung der Muttermilch nahezu gleichwertig. — Achtung auf die Marke „**Knorr**“. Ueberall zu haben. 7068a

Strafbar

ist jede Nachahmung d. allein echten **Bergmann's Lillienmilch-Seife** v. **Bergmann & Co., Dresden.**

Tetschen a. d. E. Dieselbe erzeugt ein zartes reines Gesicht, rosiges jugendfrisches Aussehen, weisse, sammetweiche Haut u. blendend schön. Teint. — Bestes Mittel gegen Sommersprossen.

Vorräthig à St. 40 kr. bei Franz Rischlavy Apoth. M. Rauscher und Jos. Polanetz.

Substanz

Zwei Bergmänner

BERGMANN & Co., Tetschen a. E.

Gute Uhren billig mit 3 jähr. schriftl. Garantie versch. an Private

Hanns Konrad
Uhrenfabrik und Goldwaren-Exporthaus **Brux (Böhmen).**

Gute Nickel-Rem.-Uhr fl. 3.75.
Echt Silber-Rem.-Uhr fl. 5.80.
Echte Silberkette fl. 1.20.
Nickel-Rem.-Uhr fl. 1.95.
Meine Firma ist mit dem k. k. Hof ausgeteilt, besitzt gold. u. silb. Ausstellungsmedaillen u. tanzende Anerkennungsdiplome.

Illustr. Preisecatalog gratis und franco.



Millionen Damen

benützen „**Reolin**“. Fragen Sie Ihren Arzt, ob „**Reolin**“ nicht das beste Cosmétiqueum für Haar, Haare und Nägel ist! Das unerreichte Gesicht und die häufigsten Hände erhalten sofort aristokratische Feinheit und Form durch Benützung von „**Reolin**“. „**Reolin**“ ist eine aus 42 der edelsten und feinsten Kräuter hergestellte englische Seife. Sie garantieren, dass ferner Runzeln und Falten im Gesicht, Wimpern, Wimpern, Wimpern etc. etc. Gebrauch von „**Reolin**“ spurlos verschwindet. „**Reolin**“ ist das beste Kopfhaarreinigungsmittel, verleiht das Aussehen der Haare, Kahlköpfigkeit und Kopfkrankheiten. „**Reolin**“ ist auch das beste und beste Haarpflegemittel. Wer „**Reolin**“ regelmäßig auf sein Gesicht, das Gesicht jung und schön. Die verführten aus, das Gesicht sofort zum Leben erwecken, wenn man mit „**Reolin**“ mit Wasser aufrichten ist. Preis per Stück K 1.20, 2 Stück K 2.50, 6 Stück K 4.—, 12 Stück K 7.— Porto bei 1 Stück 20 h, von 3 Stück aufwärts 50 h. Nachnahme 60 h mehr. Versandt durch das General-Depot von W. Feith, Wien VII., Mariahilferstrasse 38, 1. Etod.

Indicationen: Alle katarthallischen Erkrankungen der Athmungsorgane und des Verdauungstractes, sowie Blutarmuth etc. Contra-Indication: Schwindel.

Eurot Gleichenberg.

Alkalisch-muriatide Quellen: **Constantin- und Emmaquelle**; alkalisch-muriatide Eisen-Sauerbrunnen: **Reinholdquelle**; reine Eisenquelle: **Altenquelle**; **Wolke**, sterilisierte Milch (Trockenfütterung); **Reife**, **Quellfool-Inhalation**, Inhalation v. **Nichttemperaturdämpfen**, beide in Einzelcabinetten; **Respirationsapparat**, pneumatische **Pannen**, **Wärmehilfen** und **monströse Calorifactorbäder**, **Stuhlnadel** u. **Stuhlbad**. **Große hydrotherapeutische Anstalt**, **Extraktur**. **Milde**, **feuchtwarme**, **saubere**, **windstille** Luft, **waldige Hügelandschaft**.

Auskunfts- und Prospekt gratis. Wohnungs- u. Wagenbestellung bei der **Curdirection Gleichenberg.**

Saison vom 1. Mai bis Ende September.

Echt nur mit der Marke „Königs-Adler“!

Echt nur mit der Marke „Königs-Adler“!

Schweizer Adler-Strickgarn

Schweizer Adler-Seidenglanzgarn



sind die besten Strickgarne! In allen Farben erhältlich bei

LUCAS PUTAN, CILLI

Grazerstrasse Nr. 8

Specialgeschäft in Zugehörartikel für Schneiderei, Strick-, Häkel- und Stick-Arbeiten.

6967



Buchdruckarbeiten aller Art

liefert rasch und zu den billigsten Preisen die Vereins-Buchdruckerei

„Celeja“, Cilli Rathhausgasse Nr. 5

Bau-Unternehmung

Ladislaus Johann Roth

Ingenieur und behördl. aut. Stadtbaumeister

Gartengasse (Hotel Strauss) CILLI Gartengasse (Hotel Strauss)

Brückenbauten in Stein, Beton, Holz und Eisen, auch Nothbrücken.**Wasserbau:** Turbinenanlagen, Wehr- und Schleussenbauten in Holz, Stein und Beton, sowie Bach- und Flussregulierungen, Uferschutzbauten, Entwässerungsanlagen, überhaupt Wasserbauten jeden Umfanges.

Ausserdem übernimmt die Firma die tadellose Herstellung von Maschinen- und sonstigen Fundamenten aus Beton, Beton-Trottoirs und Beton-Fussböden, Pflasterungen, mit und ohne Beistellung der Platten, sowie alle in das Fach einschlagende Arbeiten.

Auskünfte und Voranschläge ertheilt die Firma auf Wunsch bereitwilligst und zu den coulantesten Bedingungen.

6996

Strassen- und Wegbau, sowie deren Tracierungen.**Tiefbau:** Anlagen von Canalisierungen, Rohrleitungen, Betoncanäle, Wasserleitungen.**Hochbauten** u. zw.: Villen, Wohn-, landwirtschaftliche, Fabriks- und öffentliche Gebäude, Adaptierungen jeder Art.**Bau-Unternehmung des Ladislaus Joh. Roth**

Ingenieur und beh. aut. Stadtbaumeister.

Die Damen-Confections- & Manufacturwaren-Firma

JOHANN KOSS, CILLI

Bahnhofgasse

empfiehlt als letzte Neuheit:

Bahnhofgasse

Corset de Paris!

Modernstes Mieder der Gegenwart; vorne gerade Façon, zieht den Leib zurück und verhindert den Druck auf den Magen. Das Mieder ist unentbehrlich für jede Dame bei Anschaffung einer neuen Toilette.

Das Mieder ist stets lagernd in beliebigen Taillenweiten in Qualitäten von K 5.60 bis K 16.—



Saison-Neuheiten

6934

Johann Koss, Cilli, Bahnhofgasse Nr. 6.

sind nebst grosser Auswahl von modernsten Damen-Kleiderstoffen, Nouveautés von Jaquettes, Paletots und Krägen

über 1000 Stück Damen-Blousen in reizenden Façons eingetroffen, welche zu überraschend billigen Preisen erhältlich sind bei

Stets Neuheiten in Gravatten und Herrenwäsche

billigst bei Johann Koss, Cilli, Bahnhofgasse Nr. 6.

Gesündestes Mädchen-Pensionat

schulbehördlich konz. Volks- und Bürgerschule. — Sorgfältige Erziehung. — Wissenschaftliche und praktische Ausbildung. — Im Sommer Benützung der berühmten Sannbäder.

7054

Haussenbüchl, Cilli.

Musikverein Cilli.

Grosser Casino-Saal.

Dienstag, den 29. April 1902.

Beginn 8 Uhr abends.

I. Mitglieder-Konzert (Kammermusikabend)

unter gefälliger Mitwirkung des Fräuleins **Johanna Liebmann**, Konzertsängerin aus Graz.

Vortragsordnung:

- I. Streichquartett, Op. 18, Nr. 3 in D-Dur von Ludwig v. Beethoven. a) Allegro, b) Andante con moto, c) Allegro, d) Presto. — I. Violine: Herr J. Gröger, 2. Violine: M. Schachenhofer, Viola: Herr F. Stahl, Violoncello: R. Marekhl.
- II. Ballade aus dem „Fliegenden Holländer“, von Richard Wagner. — Fräulein: Johanna Liebmann, Klavier: Fräulein Fr. Spiller.
- III. Rondo brillante, Duo für Klavier und Violine, H-Moll von Fr. Schubert. — Klavier: Fräulein Fr. Spiller, Violine: Herr J. Gröger.
- IV. a) Die junge Nonne, b) Erlkönig, von Fr. Schubert. — Fräulein: Johanna Liebmann, Klavier: Fräulein Fr. Spiller.
- V. Trio für Klavier, Violine und Cello, Op. 52, B-Dur, von Rubinstein. a) Moderato assai, b) Andante, c) Allegro moderato, d) Moderato. — Klavier: Fräulein Fr. Spiller, Violine: Herr M. Schachenhofer, Violoncello: Herr R. Marekhl. 7069

Der Eintritt ist für Mitglieder des Musik- und Casinovereines frei.

Preise für Nichtmitglieder: Sitzplatz 2 Kronen, Stehplatz 1 Krone, Studentenkarten 40 h.

Während der Vorträge bleiben die Saalthüren geschlossen.

Erst jetzt ist es wirklich erreicht

werden Sie, geehrte Hausfrau, ausrufen, wenn Sie in Ihrer Behausung Fussböden, Treppen, Fenster, Türen, Möbel u. s. w. mit in den letzten Jahren wegen seiner vorzüglichen Eigenschaften beliebt gewordenen

Bernstein-Fußbodenlack

mit den beiden Matrosen als Schutzmarke

Er ist **streichrecht**, kann von Jedermann mit Leichtigkeit aufgetragen werden und **trocknet über Nacht (in ca. 6—8 Stunden)** hat unübertroffenen **Hochglanz** und besitzt **die grösste Dauerhaftigkeit**.

Deshalb ist er auch in Wahrheit:

Der beste der Welt!!!

Zu haben bei

August de Toma

Maler und Anstreicher

Farben-, Lack-, Firnis- und Pinsel-Handlung, Cilli. 7055

Die Niederöstr. Landes-, Lebens- u. Rentenversicherungs- sowie

Unfall- und Haftpflichtversicherungsanstalten

Wien I., Lövelstrasse Nr. 14 und 16

übernehmen Versicherungen auf Erleben, Ableben und Kinderversicherungen (Austener-), ferner (Renten-) Pensionsversicherungen für Privatbeamte, Geschäftsleute etc., Unfall- und Haftpflichtversicherungen, Versicherungen in den verschiedensten Combinationen.

Die hauptsächlichsten Vortheile dieser Anstalt sind: unbedingte Sicherheit, geboten durch die moralische **Garantie** des Institutes als **Landesanstalt** und die reichlichen, vom Lande Niederösterreich zur Verfügung gestellten Mittel, wie Landes-Credit-Gründungsfond und jährliche Landessubvention.

Geschäftsführung **Cilli**, Herrengasse Nr. 34, woselbst jedwede gefällige Auskunft und Prospekte gegeben werden. 7070

Sprechstunden nur Sonntag vormittags.

HOTEL KRONE

Donnerstag, 1. Mai 1902

Konzert

der 7056

Cillier Musikvereinskapelle.

Bei schöner Witterung in der Veranda, sonst im Saale.

Beginn 8 Uhr abends. Eintritt 25 kr

Seine höflichste Einladung macht

Paul Keller, Hotelier.

50 Meterzentner

Malzkeime

sind in der Brauerei Sachsenfeld abzugeben, per 100 Kilo 11 Kronen.

Simon Kuketz 7064

Bierbrauerei in Sachsenfeld.

Schöne Wohnung

bestehend aus 3 Zimmern, Küche, Speise sammt Zugehör ist in der Rathausgasse zu vermieten.

Anzufragen bei **August Lakitsch**, Hauptplatz. 7063

Sofort zu vermieten

1 grosses Magazin mit Hofraum in nächster Nähe der Bahn, mehrere trockene Keller und eine Wohnung mit 3 Zimmern.

Anzufragen 7067

Rathausgasse 11, I. Stock.

Täglich von 11—12 Uhr.

Schöne 7062

Speise-Kartoffel

blau und weisse Gattung verkauft **Karl Regula**, Bäckerei.

Laubsäge- • • •

• • • Maschine

7060 billig zu verkaufen.

Giselastr. 12 bei Nareks.

Wein

vom Laisberge, 1901er, wird, solange der Vorrath reicht, von 56 Litergebinde aufwärts, zum Preise von 28 bis 32 Heller per Liter verkauft. — Anzufragen bei

Friederike Teppei

Cilli, Hermannsgasse. 7072

Platzdiener

für den

Lawn-Tennisplatz im Stadtparke gesucht.

Anzufragen in der Verwaltung dieses Blattes. 7048

Vorzüglicher Gonobitzer

Eigenbau - Wein

Jahrgang 1901

und circa 100 Metercentner

Heu u. Grummet

hat abzugeben 7035

Max Sima Grüne Wiese, Cilli.

Jede Kunde

die mein Geschäft besucht, kann sich

gratis

Krägen u. Manschetten

aussuchen bei 7071

Franz Karbeutz

Modewarengeschäft „zur Biene“ Cilli.

Spezerei- u. Schnittwaren-

Stellagen

werden zu kaufen gesucht. Anträge an die Verwaltung dieses Blattes. 7049

Ein Damenrad

● **vollständig neu** ●

ist billig zu verkaufen. 7030

Ringstrasse 11, Parterre.

Schöne Wohnung

I. Stock, bestehend aus 3 Zimmer und ein Balkon, Cabinet sammt Zugehör vom 1. Juni l. J. zu vermieten.

In diesem Hause wird auch ein

Zimmerherr

sofort in ganze Verpflegung übernommen. Anzufragen 7024

Hermannsgasse 11, Parterre links.

Deutsches Fräulein

evangelisch, aus guter Familie, heiteren Temperaments, kinderlieb, mit guter Schulbildung und reiner deutschen Aussprache, sucht Stellung in Steiermark oder Kärnten, am liebsten zu Kindern. — Gefällige Anträge unter: „**Erster Posten 21**“ an die Verwaltung dieses Blattes erbeten. 7047

Lehrjunge

kräftig, mit guter Schulbildung, der deutschen und slovenischen Sprache mächtig, aus gutem Hause, vom Lade bevorzugt, wird sofort aufgenommen bei

Raimund Jaklin

Gemischwarenhandlung 7045

Missling bei Windischgraz.

Elegante Wohnungen

mit 5—6 Zimmer sind in

Cilli (Ringstrasse)

zu vergeben.

Nähere Auskunft erteilt die Sparkasse der Stadtgemeinde Cilli.

6958

Dermal

trinkt man nur

Thermalwasser

aus den Quellen des Kaiser Franz Josef-Bades. Bestes Erfrischungs- und Tafelgetränk.

Depot u. Detailverkauf für Cilli und Umgebung bei

Josef Polanetz Cilli

Grazerstrasse.

Empfehlte zugleich seine

reichtsortierten

Spezereiwarenartikel.



Protokollierte

Schutzmarke.